

2,50€ EINZELPREIS
Auflage: 800 Stück

Advent 2006

DIE INFORMATIONSSCHRIFT DES
MÜNSTERBAUVEREINS BREISACH E.V.

Nr.37 2/2006



unser Münster

MÜNSTERBAUVEREIN
BREISACH E.V.



Unser MÜNSTER-THEMA

Wie sich eine Kirche verändert

Außenrenovierung – Geheimnis der Krypta – Die Klais-Orgel – Gedanken zu Engeln

DES KÖNIGS MÜNSTER



Eine Erzählung von Ludwig Bechstein ¹⁾

Es war einmal ein König, der erbaute ein Eprachtvolles Münster zur Ehre und zum Lobe Gottes, und niemand durfte zu diesem Bau einen Heller beisteuern nach des Königs ausdrücklichem Gebot, sondern er wollte es ganz aus dem eigenen Schatz erbauen. Und so geschah es auch, und das Münster war vollendet, schön und würdig, mit aller Pracht und aller Zier. Und da ließ der König eine große marmorne Tafel zurichten, in diese ließ er mit goldenen Buchstaben eine Schrift graben, daß er, der König, allein den Dom erbaut habe, und niemand habe dazu beigesteuert.

Aber als die Tafel einen Tag und eine Nacht lang aufgerichtet war, so war in der Nacht die

Schrift verändert, und statt des Königs Namen stand ein anderer Name darauf, und zwar der Name einer armen Frau, so daß es nun laute, als habe sie das ganze prächtige Münster erbaut. Das verdross den König mächtig; er ließ den Namen austilgen und den seinigen wieder einschreiben. Aber über Nacht stand wieder der Name jener armen Frau auf der Tafel, und jedermann las, dass sie des Münsters Stifterin sei. Und zum dritten Male ward des Königs Name auf die Tafel geschrieben, und zum dritten Male verschwand er, und jener kam zum Vorschein. Da merkte der König, dass hier Gottes Finger schreibe, demüdigte sich und ließ nach der Frau forschen und sie vor seinen Thron heischen. Voll Angst und erschrocken trat sie vor den König, der sprach zu ihr: »Frau, es geben sich wunderliche Dinge, sage mir bei Gott und deinem Leben die Wahrheit! Hast du mein Gebot nicht vernommen, daß niemand zu dem Münster geben solle? Oder hast du doch dazu gegeben?«

Da fiel das Weib dem Könige zu Füßen und sprach: »Gnade, mein Herr und König! Ich will alles auf deine Gnade bekennen! Ich bin ein ganz armes Weib; ich muß mich kümmerlich mit Spinnen ernähren, daß mich der Hunger nicht ertötet, und da hatte ich doch ein Hellerlein erübrigt, das mocht' ich gar zu gerne darbringen zu deinem Tempelbau und Gott zu Ehren, aber ich fürchtete, o Herr, deinen Bann und deine harte Bedrängung, und da kaufte ich um das Hellerlein ein Bündelein Heu, das streute ich auf die Straße den Ochsen hin, welche die Steine zu deinem Münster zogen, und sie fraßen es. So tat ich nach meinem Willen und ohne dein Gebot zu verletzen.«

Da ward der König mächtiglich bewegt von der Frauen Rede und sah, wie Gott der Herr ihren reinen Sinn gewürdigt und ihn als höheres Opfer angenommen als wie des Königs reichen Schatz. Und der König begabte die arme Frau reichlich und nahm sich die Strafe seiner Eitelkeit wohl zu Herzen.

¹⁾ Der Schriftsteller Ludwig Bechstein (1801 – 1860) war auch Herausgeber von Sagen und Märchen.

Inhalt 2 - 2006

- | | | | |
|----|---|----|--|
| 2 | Des Königs Münster
<i>Ludwig Bechstein</i> | 16 | Die Klais-Orgel
<i>Kirsten Eberle</i> |
| 3 | Engelsdarstellungen im Münster
<i>Dr. Erwin Grom</i> | 17 | Hirtenhorn im Münster
<i>Dr. Erwin Grom</i> |
| 4 | unser MÜNSTER – THEMA:
Wie sich eine alte Kirche verändert
<i>Hermann Metz</i> | 18 | Antonius als kaiserlicher Notar
<i>Dr. phil. Michael Bärmann</i> |
| 10 | Ein Freund des Münsters
<i>Bernd Storz</i> | 20 | Hausnummerierung in Breisach
<i>Uwe Fahrer</i> |
| 11 | Das Geheimnis der Krypta
<i>Erich Weiß</i> | 22 | Aktuell |
| 12 | Außenrenovation II
<i>Hermann Metz</i> | 21 | Münster unter Denkmalschutz |
| 14 | Steinpatenschaften & Spendenaktionen | 24 | An die Mitglieder des
Münsterbauvereins Breisach e.V.
<i>Pfarrer Peter Klug</i> |

Denn ER hat seinen Engeln befohlen (Ps. 91)

GEDANKEN ZU ENGELN UND ENGELSDARSTELLUNGEN IM BREISACHER MÜNSTER (2)

Von Dr. Erwin Grom

Engel – die Boten Gottes – begleiten uns jeden Tag unseres Lebens. Jeder von uns hat SEINEN Schutzengel. Der moderne Mensch strebt danach, alles zu messen und in Zahlen zu benennen. Wieviele Engel also gibt es? Die Bibel antwortet darauf schon im Alten Testament: „Tausendmal Tausende dienten ihm, zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm“ (Dan 7,10 und Offenbarung 5,11).

Und bei der Gefangennahme Jesu im Garten Gethsemani sagt Jesus zu einem der Häscher: »...oder glaubst du nicht, mein Vater würde mir sogleich mehr als 12 Legionen Engel schicken, wenn ich ihn darum bitte...« (Mt 26,53) Die Zahl der Engel ist wie Gottes Liebe – grenzenlos – zahllos. 3 Engel benennt uns die Bibel mit Namen: Michael, Gabriel, Raphael.

Unsere heutige Engelsuche im St. Stephansmünster führt uns zum Geheimnis von Bethlehem:

Der Erzengel Gabriel („Gottes Held“) verkündet u.a. Zaccharias die Geburt von Johannes dem Täufer (Luk.1,11) und Maria die frohe Botschaft der Geburt Jesu (Luk. 1,28):

28 Sei begrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir.

29 Sie erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe.

30 Da sagte der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden.

31 Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären: dem sollst du den Namen Jesus geben.

32 Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben.



33 Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen und seine Herrschaft wird kein Ende haben.

Diese Botschaft, in wenige schlichte Worte gefasst, weist Maria die ihr von Gott bestimmte „ungeheure“ Aufgabe zu: Du wirst Gottes Sohn gebären. Diese Bestimmung lässt keinen Widerspruch zu – Gottes Anruf bindet ewig. So wie es schon der Prophet Jesaja (43,1) sagt: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“

Diese Verkündigung Mariens finden wir auf der Ostseite („Rückseite“) unseres Lettners dargestellt. Haben auch die Jahrhunderte ihre zerstörenden Spuren hinterlassen, so erleben wir doch immer noch dieses AVE MARIA – gratia plena in bezwingender Schönheit.

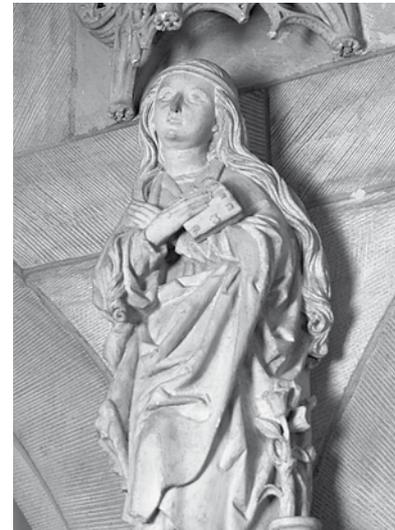
Ein zweites Mal finden wir diese Schlüsselzene im Leben Mariens in unserem Münster dargestellt: in einem Rosenkranz-Medaillon – das im Jahreskreis in der Nordkonche unseres Münsters zu sehen ist.

In einem weiteren Rosenkranzmedaillon führen Engel die Hirten in Bethlehem zum Stall. Sie sind Zeugen eines ungeheuren Geschehens: Gott hat seinen Sohn in die Welt gesandt (Bild links).

In dieses unfassbare Geschehen mischt sich der Jubelgesang der Engel: Gloria in excelsis deo et in terra pax hominibus – Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden den Menschen auf Erden. Dieser Jubelgesang der Engel umfängt auch im Schongaueremalde auf der Südseite die Seligen beim Einzug ins Paradies (Bild rechts).

Lassen wir uns von den Engeln an die Hand nehmen und täglich mit in den weihnachtlichen Chor der Engel einstimmen:

GLORIA IN EXCELSIS DEO ET IN TERRA PAX HOMINIBUS.



Lettner Rückseite



WIE SICH EINE ALTE KIRCHE VERÄNDERT

Von Hermann Metz

Im Jahr 1831 malte der erst 17-jährige(!) Breisacher GERVAS KRETMAYER (1814 - 1871) den Hochchor des Münsters St. Stephan. So detailgetreu stellte der jugendliche Künstler den Raum und den »Hohaltar« in seinem 29,5 x 39,4 cm großen Aquarell dar (Abbildung Seite 5), dass man drei Mal hinsehen muss, um das Werk nicht für eine Fotografie zu halten. Über die Genauigkeit sind wir 175 Jahre später froh, denn man findet in diesem Bild vieles, das heute nicht mehr vorhanden ist. Auch Veränderungen sind zu entdecken. Ein zweites, 1855 von A. von Bayer gemaltes Aquarell zeigt Ähnliches.

Doch zunächst zu Kretzmeyer: Auf seinem Werk sieht man auch, welche Farbe der Altar hatte. Diesen Aspekt können wir in unserem Schwarz-Weiß-Heft leider nicht wiedergeben.

In Kretzmeyers Bild fallen besonders die Veränderungen der auf den folgenden Seiten dargestellten Einzelheiten auf.

Was verschwunden ist:

1. Das vom Gewölbe herab hängende Ewige Licht (Bild a, Seite 6)
2. Der barocke Seitenaltar, Bild b; vielleicht war es nur eine Art Vorhalle, mit der man die Bedeutung der Schreinnische von 1517 heraus stellen wollte. Dies würde ein zwischen den Säulen angebrachter roter Vorhang unterstreichen. In der Nische steht heute noch der ursprüngliche Holzschrein. Nach Ansicht von W. STOPFEL könnte er im 13. Jahrhundert entstanden sein. Der Vorbau stand genau vor der Schreinnische. Vermutlich wurde er bei der Renovierung des Münsters 1806 entfernt.
3. Das Glockenrad (Bild c). Es muss noch 1889 existiert haben, denn OTTO LANGER schreibt in diesem Jahr in der Breisacher Zeitung u. a. darüber: »Das hiesige Glockenrad hat nur vier Glöckchen, aus denen sich ein harmonisches Geläute herstellen läßt« (siehe auch »UNSER MÜNSTER« 1/96).
4. Eine der Prozessionslaternen (Bild d). Wahrscheinlich sind sie das, was PROTHAS GSELL in seiner Chronik als »Kerzenstangen« bezeichnet.
5. Säulen und Vorhänge.
6. Gemälde e, elliptisch gefasst. Die beiden Bilder wurden 2004 im Pfarrhaus entdeckt
7. Der Tabernakel f. Im Aquarell sieht man, dass der Altarfuß damals eine blaue Verkleidung besaß.
8. Zwei Wappen g: Zwischen den Altarflügeln der Sechsbirg rechts, das vorderösterreichische Wappen links (weißer Querbalken im roten Feld).
9. Seite 7: Engelsflügel h (siehe auch »UNSER MÜNSTER« 2003/1).
10. Die Nimben (i). St. Stephanus und St. Laurentius mit Heiligenscheinen, auf denen die Namen der Heiligen stehen. Die Nimben wurden bei der Restaurierung des Altars im 2. Weltkrieg entfernt. Kretzmeyer hat übrigens auch die Hl. Anna selbdritt im Gesprenge mit einem Heiligenschein gemalt (Seite 7).
11. Der Marterrost k des Hl. Laurentius im linken Altarflügel (siehe auch »UNSER MÜNSTER« 2003/1).

Was heute anders ist:

- Treppe zum Hohaltar. Die Stufen sind heute geschwungen ausgeführt.
- Glocke. Das am linken Bildrand oberhalb des Chorgestühls erkennbare Glöckchen (Detail n, Seite 6) ist heute am Eingang zur Sakristei befestigt.
- Beleuchtung des Chorgestühls. Sie existierte 1834 natürlich noch nicht. Breisach wurde erst ab 1913 ans Stromnetz angeschlossen.
- Das Taufbecken p oberhalb des linken Chorgestühls. Über seinen Verbleib ist nichts bekannt. Heute steht ein anderes Taufbecken in der Südkonche.

Kretzmeyer scheint aber auch ein Opfer seiner eigenen Akribie und des damit verbundenen Zeitaufwands geworden zu sein. So vermissen wir mindestens zwei Einzelheiten in seiner aufwändigen Darstellung: Die Friedenspalme in der Hand des Hl. Stephanus fehlt ebenso wie die Fialen auf dem Dach des Chorgestühls (Bild Seite 7). Die beiden brezel-förmigen Zierformen im Gesprengefuß gibt es drei Mal; ob Kretzmeyer jene unterhalb der Hl. Anna selbdritt übersehen hat?

Das rechte, altarseitige Chorgestühl geriet ihm übrigens um eine Stalle zu lang; in Wirklichkeit gibt es dort nur vier Sitzplätze. Dieser Irrtum hängt wohl mit der Technik des Aquarellierens zusammen: Hat man seinen Plan einmal angelegt und koloriert, dann lässt sich (im Gegensatz zur Ölmalerei) nichts mehr daran verändern.

Die im Kasten Seite 7 kurz gefasste Übersicht der Bautätigkeiten und Renovierungen am Münster verbirgt zwischen den Zeilen eine Reihe von Fragen. Ob man je Antworten darauf finden wird?

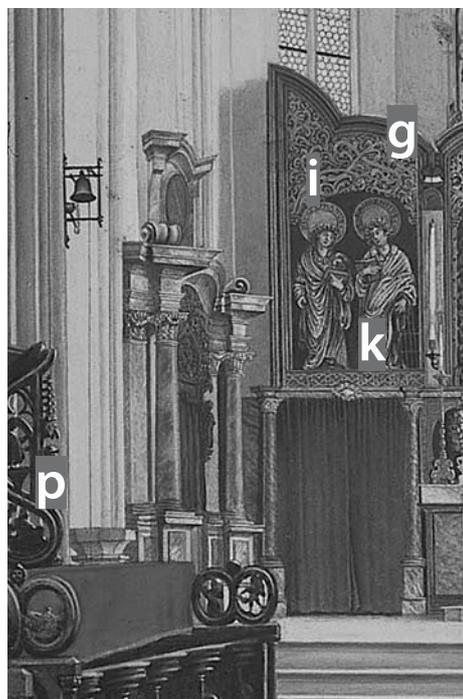
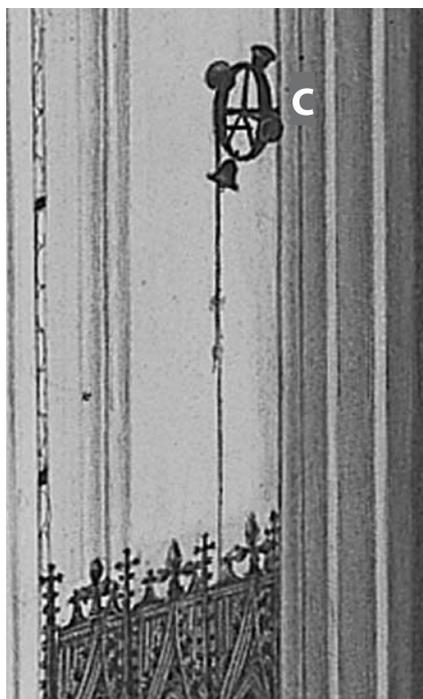
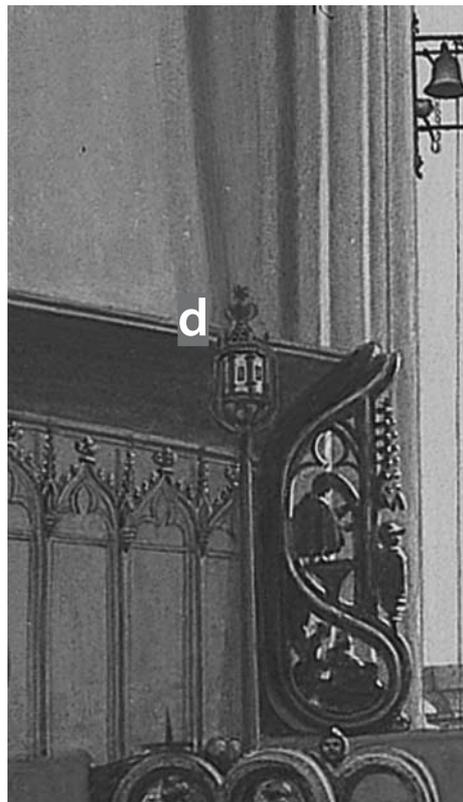
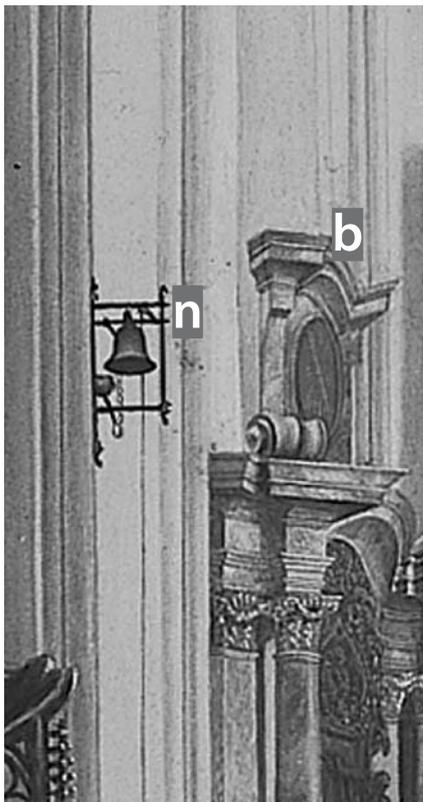


Ansicht des Chors und Hochaltars
in
der Minsterkirche zu Altbreisach

Nach der Natur gezeichnet und gemahlt im Jahre 1854. Kretzinger.



Ein Stab an der rechten Altartafel? Als es noch eine Empore in der Westhalle gab, erhielt der Organist von hier aus über den Lettner hinweg vom Messner Signale. Am Stab war noch eine Fahne befestigt.



So zum Beispiel eine Beobachtung an dem im Jahr 1855 entstandenen Aquarell von AUGUST von BAYER (Seite 8): Es beweist uns nicht nur die Existenz des Beinhauses mit Michaelskapelle an der Münsternordseite sowie des Ölbergs, der vor 150 Jahren noch zwischen den Strebepfeilern links des Westportals stand. Nein, über dem Westportal und seitlich davon am rechten Strebepfeiler erkennt man darüber hinaus seltsame Bögen. Was bedeuten sie? Sind sie ein Hinweis auf eine frühe Eingangshalle am Westbau? Bayer hielt auch das 1945 zerschossene Barockkreuz fest. Dessen beschädigter Christuscorpus ist heute Teil der Dornenkrone in der Krypta.

Beim Vergleich von Bayers Aquarell mit der 200 Jahre älteren Zeichnung von JOHANN JACOB ARHARDT (1613 - 1674) auf Seite 8 entdeckt man die Spur des Vordachs auch dort. Wenn wir uns auf Arhardts Darstellung verlassen können, dann wurden die Fenster der Westwand erst nach 1641 heraus gebrochen. Außerdem zeichnete Arhardt noch die Bäckersäule, die aus dem Jahr 1476 stammt und heute an der Nordseite des Radbrunnens steht.

Das von Kretzmeyer dargestellte Taufbecken p mit achteckiger Schale ist nicht identisch mit dem heutigen. Dieses scheint demjenigen zu entsprechen, das OTTO LANGER 1891 in der BREISACHER ZEITUNG ausführlich beschreibt.

»Der Taufstein«, heißt es dort, »besitzt die vier Hauptbestandteile des Kelchs: Fuß, Schaft, Knopf und Cuppa (Schale oder Krater). ... Was am hiesigen Taufstein außer seiner wohldurchdachten Form von besonderer Schönheit ist, das sind die in halberhabener Arbeit (Basrelief) angebrachten Ornamente.« Die Taufschale sei, schreibt Langer, »von einem gotischen, aus Spitzbogen bestehenden Fries umrahmt« und: »Fuß und Schaft tragen Ornamente anderen Styles«.

Da der heutige Fuß ohne jede Ornamentik ist, heißt dies: Vom ursprünglichen Taufstein ist heute nur noch das (verwitterte) Oberteil vorhanden.

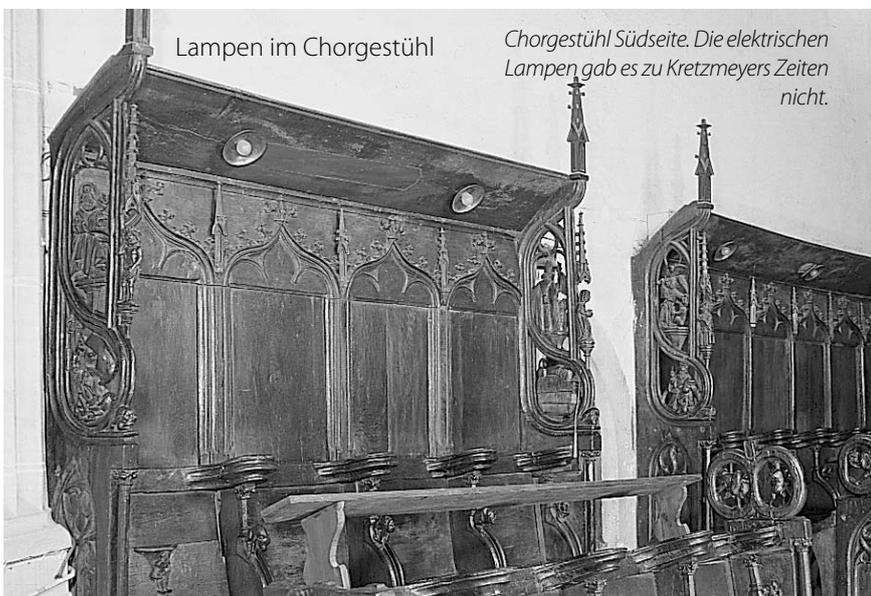


Heilige Anna selbdritt

Bild oben (Kretzmeyer): Unterer Teil des Gesprenges. Heute gibt es die Engelsflügel nicht mehr und auch die Nimben der Hl. Anna selbdritt, des Hl. Vitalis (links der Anna-selbdritt-Gruppe) und der Hl. Valeria sind verschwunden. Unterhalb der Hl. Anna findet man heute dafür ein 3. Brezelornament.



Am Ausschnitt oben aus einem Stich (unbekannter Künstler) fällt bei genauerer Betrachtung und im Vergleich zum Werk von Kretzmeyer Verschiedenes auf: - Er ist weniger genau. Beispielsweise der Bogen des Mittelschreins zeigt 5 Profilierungen, Kretzmeyer hat deren wenigstens sieben gesehen. - Über den Tafelangeln stehen Fialen.



Lampen im Chorgestühl

Chorgestühl Südseite. Die elektrischen Lampen gab es zu Kretzmeyers Zeiten nicht.

Wie oft wurde das Münster renoviert?

1607 Die Kirche wird »mit lustigem Laubwerk« neu ausgemalt.

1684 Restaurierung.

1703 Beschluss durch Truppen des Herzogs Ludwig v. Burgund/ 1754 Reparatur der Chorfenster (»Vögel fliegen herein und nisten und erheben ein großes Geschrei«).

1766 Chor und Langhaus werden neu, »weiß wie ein Blatt Papier« gestrichen. Möglicherweise Übermalung des Schongauergemäldes.

1793 Zerstörung der Stadt mit Beschädigung des Münsters St. Stephan.

Um **1806** Renovierung. 8 Nebenaltäre werden abgebrochen.

1831 Abschluss einer weiteren, eher provisorischen Renovierung nach den Beschädigungen **1793**: Dachreparaturen, Tünchung des Inneren, neues Gebetsgestühl, neue Fenster im Langhaus, neue Orgel.

1837 wird in der Westhalle eine Orgelempore aufgestellt. Der Freiburger FRANZ JOSEF MERKLIN liefert eine neue Orgel.

1874 bis 1885 Seitenschiffdächer werden tiefer gelegt, die Barockfenster der Seitenschiffe werden durch neuromanische ersetzt. Der Ölberg an der Westfassade wird beseitigt. Die Michaelskapelle auf der Nordseite wird abgebrochen, ebenso wahrscheinlich die St. Jakobs-Kapelle auf der Südseite.

1924 bis 1937 Außenrenovierung mit Ersatz schadhafter Steine und Neuputz. Abriss der Orgelempore und Bau einer neuen;

1931 Freilegung der Schongauergemälde.

1940/41 Restaurierung des HL-Altars durch Prof. Hübner, Freiburg.

1945 bis 1961 Den schweren Beschädigungen des Münsters im 2. Weltkrieg folgt der über 15 Jahre lang dauernde Wiederaufbau.

1990 bis 1993 Sanierung des Dachs; Konservierung des Schongauergemäldes.

1994 bis 1996 Innenrenovierung.

2004 Beschaffung von Tuffsteinen für die Außenrenovierung.

2005 Beginn der Außenrenovierung.

UNSER MÜNSTER **THEMA** WIE SICH EINE ALTE KIRCHE VERÄNDERT

Aquarell von A. v. Bayer
Bild: Augustinermuseum Freiburg



Michaelskapelle

Bogenförmige Spuren



Bild Hermann Fuss

Das Barockkreuz auf der Westseite
des Münsterplatzes (um 1945)



Zunftkelch (um 1500) aus dem Münster,
derzeit als Leihgabe im Breisacher Museum
um für Stadtgeschichte.



Heutiges Taufbecken. Schale mit
Spitzbogenfries.

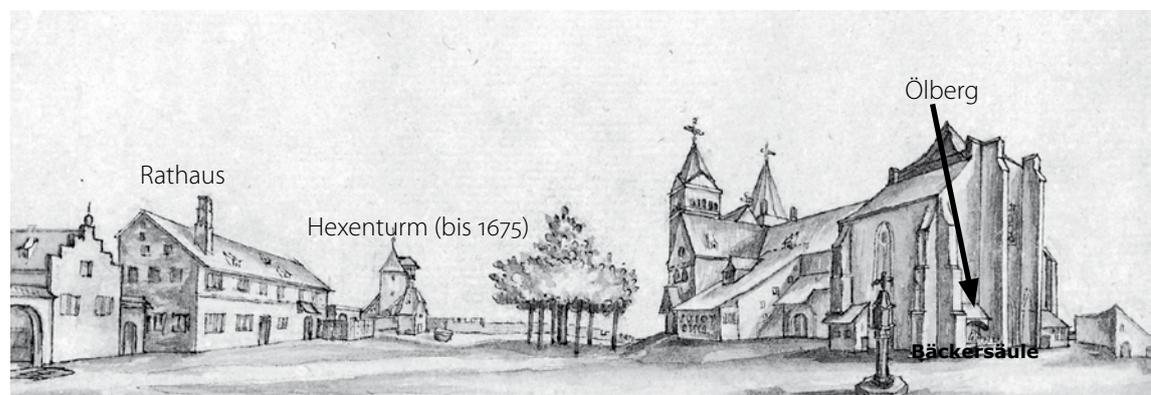


In der Umgebung des Westportals gibt
es zwei etwa 12 x 12 cm große und bis
40 cm tiefe Löcher im Mauerwerk. Sie
könnten Lagerlöcher für die Stützbalken
des Vordaches gewesen sein.



Diese Prozessionslaterne gibt es
immer noch. Sie ist ein Nachfolgemodell
der im Bild von Kretzmeyer
dargestellten (d).

Bild unten: Wahrscheinlich allererste Darstellung des Münsters St. Stephan, Bleistiftzeichnung von Ahrhardt 1641.



PARALLELEN ZU BREISACH

Redaktion

Neuer Zelebrationsaltar im Freiburger Münster

Die Absicht, einen neuen Altar zu bauen, sorgte in der Öffentlichkeit für heftiges Für und Wider, seit die Pläne bekannt wurden. Wie in Breisach vor über 10 Jahren hatte die Erzdiözese einen Wettbewerb ausgeschrieben, der nachgebessert wurde: Schließlich erhielt - wie in Breisach damals auch - Franz Gutmann den Zuschlag.

In der BZ schrieb Volker Bauermeister am 21. 6. einen lesenswerten Beitrag, den wir mit Erlaubnis der BZ hier gekürzt wiedergeben.

Franz Gutmann kommt aus dem Münstertal. Theologie hat der heute 77-Jährige einst studiert, und kam dann doch zur Kunst. Viel hat er für Kirchen gemacht, im Rheinland, in Norddeutschland, in der nahen Umgebung. Im Breisacher Münster, in der Freiburger Universitätskirche.

Gutmans neue große Arbeit: Er gestaltet den Altarbereich im Freiburger Münster um. Zwei Wettbewerbe gingen voraus, den ersten hatte Gutmann gewonnen, aber ohne den Auftrag zu bekommen. An einem zweiten, der wiederum ohne Ergebnis blieb, nahm er teil. Schließlich bekam er den Zuschlag. ...

Gutmann zieht nun den Boden auf Chorniveau über die Vierungspfeiler nach dort hinaus, wo das knapp zwei Jahrzehnte alte Provisorium aus Holz sich befindet.

Er sucht mit der mehrstufig profilierten Bodenzunge eine Spiegelung des Chorabschlusses unter der Vierung. "Der Chor will in die Gemeinde", sagt er. In dem so gewonnenen Raum platziert er die Elemente der sakralen Handlung. Altar und Lesepult. Im Juli ist Baubeginn, Weihe am 10. Dezember.

Der Bauherr, die Erzdiözese, will den Raum für die gottesdienstliche Praxis, die Liturgie, großzügig aufschließen, weshalb auch die beiden Seitenaltäre in ihrer Stellung an den Vierungspfeilern umstritten sind. ...

Das neue Stück Kirchenboden ist aus dem Baustoff des Münsters, aus rotem Sandstein. Das Inventar aus schwedischem Granit, einem rötlichen, lebhaft dunkel gefleckten Stein. "Der Altar soll ein Edelstein sein", meint Gutmann. Harter Granit, der hält ewig. Und fein geschliffen soll er sein, das ist dem Künstler wichtig. So wird er "leicht spiegeln" und Lichtwirkung aufnehmen.

Die Form des Altars ist denkbar prägnant: Ein aus einem einzigen Stein als skulpturale Struktur und als Quadrat geschnittener Tisch, so stellt er sich dar. Ein Tisch, "der zum Mahl einlädt".

Das dritte steinerne Element der Neu-



Altarweihe in Breisach

gestaltung ist nach Ambo und Altar der Bischofsstuhl, die Kathedra, die das Münster, die alte Pfarrkirche, innenarchitektonisch als Kathedrale ausweist. Der bisherige Sitz des Erzbischofs, ein Rudiment einer neugotischen Kathedra des 19. Jahrhunderts, wurde immer "hin und her getragen" (Wehrle); damit soll es vorbei sein. Der Erzbischof will seinen festen Sitz in der Sichtachse zum Kirchenschiff. Dieser Sitz an exponierter Stelle stieß beim Kirchenvolk auf Kritik, ist aber beileibe kein Thron und nicht für sich allein zu sehen, sondern nur im Zusammenhang der räumlichen Anlage, in der sich ja gerade die Öffnung zur Gemeinde verwirklichen will. Dass sich das kirchliche Oberhaupt in den Kontext einschließt, ist ihm schlechterdings nicht vorzuwerfen.

Alles, bis hin zu den Sitzen für Priester und Messdiener, formuliert er in schlichter Dienlichkeit. Nichts ist aufdringlich, aufgesetzt und angeklebt. Was der Kunstprofessor vom Stohren, der Schnitzer und Steinbildner Franz Gutmann hier gedacht hat, verlangt Respekt. Dem Denkmal, das das Münster ist, tut es etwas hinzu, ohne ihm Gewalt zu tun. Der Kirche kommt es zugute.

Vor 10 Jahren:

Weihe des neuen Breisacher Zelebrationsaltars

In einer zusammenfassenden Chronik war an Ostern 1996 in »unser Münster« zu lesen:

23. 9. 1995 – 28. 10. 1994:

Nach einem längeren Meinungsfindungsprozeß beschließt der Stiftungsrat der Pfarrei, dem Künstler Franz Gutmann (Münstertal) den Auftrag zur Altarraumgestaltung im Münster zu geben. Dieser Entscheidung war ein Künstlerwettbewerb vorausgegangen, über den eine kompetente Fachjury urteilte. Sie bittet Helmut Lutz (Breisach) und Franz Gutmann, ihre zuvor ausgewählten Entwürfe zu überarbeiten und entscheidet sich schließlich für Gutmann. Dies bleibt zunächst geheim. Die Pfarreimitglieder erhalten danach die Möglichkeit, die beiden im Münster ausgestellten Vorschläge zu begutachten und ihr Votum abzugeben. Nach einer Pfarrversammlung tagt der Pfarrgemeinderat nichtöffentlich und empfiehlt dem Stiftungsrat, dem Gutmann-Entwurf zu-

zustimmen.

Dekan W. Braun stellt klar: Gelder des Münsterbauvereins werden für den Altar nicht verwendet.

Januar 1995:

Gutmann – er bezeichnet den aus acht gewaltigen Balken bestehenden Altarboden als „Floß“ – macht sich auf die Suche nach geeignetem Holz. Er findet die Eichen im Breisacher und Freiburger Stadtwald, wo sie im Januar gefällt werden.

11. 7. 1995:

Der Stiftungsrat besucht den Bildhauer in seinem Atelier auf dem Stohren, um sich über den Stand der Arbeiten zu informieren. Gutmann hat die mächtigen Stämme in Handarbeit zugeschnitten. Aus demselben Holz hat er bereits die Sedilien in der Rohform herausgearbeitet und auch

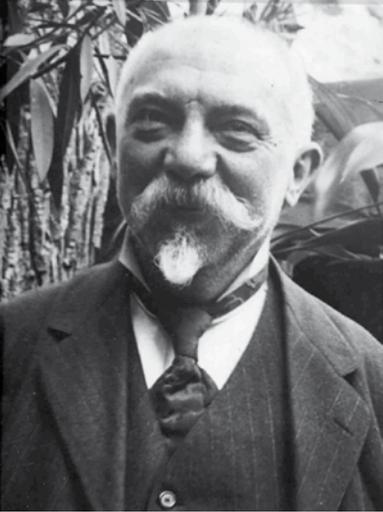
das Gießmodell für den Altartisch ist fast fertiggestellt.

November und Dezember 1995:

Der Bildhauer läßt das Floß auf einem Tieflader nach Breisach bringen; im Münster wird es zusammengesetzt. Nach und nach werden der Altar, der Ambo, Priester- und Ministrantensitze, die Altarleuchter und das Vortragskreuz aufgestellt.

Sonntag, 4. 2. 1996:

Erzbischof Dr. Oskar Saier konsekriert in einem festlichen Gottesdienst den Altar. Münsterorganist Kristian Skoczowski hat zu dem Anlaß ein Werk für Bläser und Streicher komponiert. Auf Einladung von Bürgermeister Alfred Vonarb trägt sich der Erzbischof ins Goldene Buch der Stadt ein; im Gemeindehaus St. Hildegard ißt er zusammen mit den Pfarreiangehörigen zu Mittag.



Christian Storz



Sein Skizzenbuch beweist es: Christian Storz war ein talentierter und eifriger Zeichner. Das Titelblatt oben zeigt die Storzsche Apotheke in der Neugasse. Immer wieder hat er sich mit dem Sterben befasst: Die Bleistiftzeichnung (Mitte) mit dem St. Stephansmünster ließ er zu Lebzeiten als Bronzetafel gießen; sie wurde in das Grabmal der Familie integriert. Artilleriebeschuss am Ende des Zweiten Weltkriegs beschädigte die Tafel (siehe unten links).

EIN FREUND DES MÜNSTERS ST. STEPHAN

Von Bernd Storz, Breisach

In der letzten Ausgabe von UNSER MÜNSTER erwähnten wir im Zusammenhang mit dem Schongauerportrait von Hans Burgkmair den Drogisten CHRISTIAN STORZ. Sein Enkel Bernd Storz zeichnet Erwähnenswertes aus der Biographie und den Lebensansichten dieses besonderen Menschen nach.

Christian Storz kam 1870 in Basel als Sohn eines Gewerbeschullehrers zu Welt. Nach dem frühen Tod seines Vaters lebte er mit seiner Mutter in Straßburg und später in Emmendingen. Für die Mutter war es sehr hart, mit Nahrbeiten das Lebensnotwendigste zu verdienen. Als C. Storz zwölf Jahre alt wurde, fand seine Kindheit, die er bis dahin als sehr froh und unbeschwert empfunden hatte, ein jähes Ende. Durch Not gezwungen musste er etwas zum Lebensunterhalt beisteuern, indem er an jedem Werktag nach der Schule von 1 bis 7 Uhr nachmittags für einen Tagelohn von 20 Pfennig in einer Ziegelei schufte. Fast bis zur Erschöpfung hatte er Arbeiten zu verrichten, welche die Kräfte eines Mannes erforderten. In dieser Zeit der Ausbeutung entwickelte sich sein ausgeprägtes Gespür für soziale Gerechtigkeit.

Nach einem Besuch in Breisach 1901 war C. Storz von der kleinen Stadt so begeistert, dass er nach Breisach umsiedelte und hier erneut eine Drogerie eröffnete. Als kritischer Bürger nahm er engagiert am öffentlichen Leben teil und war lange Zeit Stadtrat. Auf sein Leben zurückblickend schrieb er: »Mein Lebensgrundsatz war: Am häuslichen Herd Fleiß und Sparsamkeit nähren, Selbstaufopferung üben und Ehrenhaftigkeit und ideale Gesinnung pflegen, was ich höher achte als Vermögenserwerb. Hier muss ich noch erwähnen, dass mir im Leben zweierlei großes Glück zuteil geworden ist, für das ich Gott von ganzem Herzen dankbar bin. Das Erste ist: Dass ich in der katholischen Religion erzogen worden bin. Das zweite ist: Dass ich eine liebe, gute Frau erhalten habe«.

1932 starb er nach kurzer Krankheit desillusioniert vom gesellschaftlichen und politischen Wandel jener Zeit, in der seine Werteordnung zusehends an Bedeutung verlor. Im Nachhinein betrachtet war sein früher Tod eine glückliche Fügung, denn schon wenige Monate später war all das Unmenschliche, das er verabscheut hatte, salonfähig geworden.

Mit 15 Jahren begann er eine kaufmännische Lehre in Freiburg i. Br. Ab 1890 fuhr er auf Schiffen des Norddeutschen Lloyd als Zahlmeister zur See. 1892 leistete er bei der Kaiserlichen Marine seinen Wehrdienst, der aus einer traumhaften, drei Jahre dauernden Weltumsegelung bestand. In den folgenden zwei Jahren bildete er sich in New York im Kaufmännischen weiter. Wieder zurück in Freiburg gründete er eine Drogerie und heiratete eine lebenswerte Frau.



Einschuss

CHRISTIAN STORZ
DROGIST 1870-1932
HERMINE STORZ
GEB. WITEMANN
1870-1945
DURCH ARTILLERIEBESCHUSS ZERSTÖRT
12.1.1945

DAS GEHEIMNIS DER KRYPTA

Von Erich Weiß, Breisach

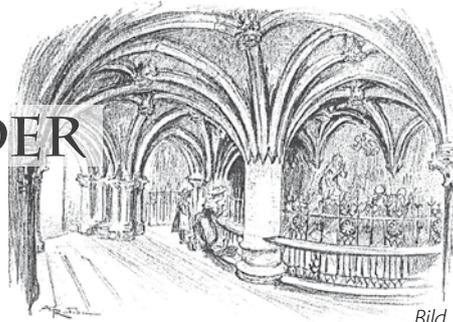


Bild 1

Der Raum unter dem Hochchor des Münsters, die Krypta, war vor dem Zweiten Weltkrieg und auch während des Krieges in zwei Hälften geteilt. In der Mitte des Raums ging vom Stützpfeiler aus nach beiden Seiten ein Eisengitter (Bild 1). Im hinteren Teil befand sich eine um 1890 aufgestellte Ölbergsszene aus Steinen und lebensgroßen Figuren. Der vordere Teil war leer und durch eine Tür im äußeren Gitter stets zugänglich.

Kurz vor Beginn und Anfangs des 2. Weltkrieges war ich bei den Ministranten. Manchmal nach einer Ministrantenprobe im Münster kletterten wir (3 bis 5 Ministranten) in der Krypta über das Gitter. Dort gab es im Pfeiler einen schmalen Schlitz (etwa 5-10 mm breit und vielleicht 10 cm hoch). Durch diesen Schlitz spähten wir hindurch und konnten bei guter Witterung und Fernsicht genau den Freiburger Münsterturm erkennen (Bild 2). Als kleinster der Gruppe nahm ich mir einen Stein des Ölbergs zuhelfe, um mich darauf zu stellen und durch den Spalt zu sehen. Schon damals war ich fasziniert von der Kunst früherer Steinmetze, einen so schmalen Spalt mitten durch den 70 cm starken Pfeiler zu machen und mit der Richtung genau den Freiburger Münsterturm zu treffen. Aber darüber haben wir mit niemandem geredet, denn wir mussten, um an den Spalt zu kommen, über das Gitter klettern, was man doch gar nicht durfte.

Nach dem Krieg 1945/46 waren alle vollauf damit beschäftigt, die Reste der Stadt wieder bewohnbar zu machen und das Münster zu retten; für Einzelheiten war da keine Zeit. Auch waren die Wenigen, die davon wussten, zeitweise in anderen Gegenden beschäftigt.

Im Jahre 1978 wurde die Krypta umgestaltet; man wollte ein Denkmal der Erinnerung an die Zerstörung und die Kriegsleiden der Bevölkerung schaffen. Dazu gestaltete Meister HELMUT LUTZ einen um den Sockel des Pfeilers gelegten Dornenkranz aus Stein. Westlich des Münsters, vor dem Hauptportal, stand früher ein Kreuzifix, das im Krieg weitgehend zerstört wurde. Der beschädigte Christuscorpus des Kreuzes wurde nun mitverwendet und an dem Pfeiler über dem Dornenkranz angebracht (Bild 3). So ergaben der vom Krieg geschundene Corpus und die Dornenkrone ein gutes Symbol für die Kriegsleiden der Stadt. Dabei wurde der Spalt im Pfeiler auf beiden Seiten mit Mörtel geschlossen, da wohl niemand der Beteiligten etwas vom

Zweck des Spalts ahnte. Auch ist heute die Stelle, an der sich der Spalt befand, von den Beinen des Corpus verdeckt (Bild 3, Pfeilerrückseite Bild 5).

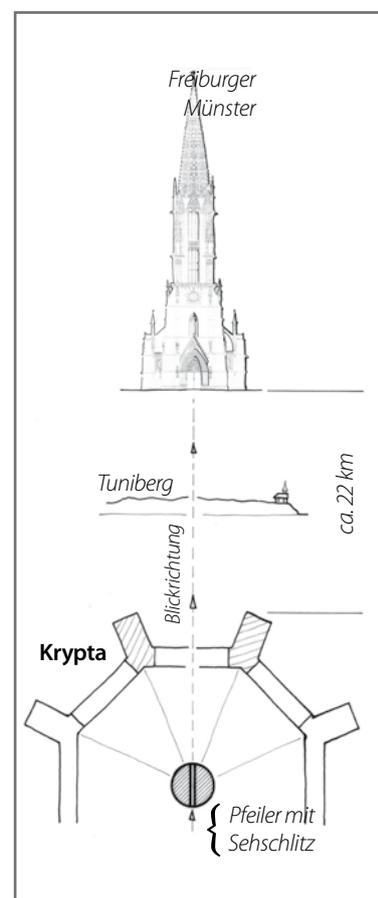
Wenn ich jetzt darüber nachdenke, fällt mir auf, dass ich damals nie von einem Erwachsenen etwas von diesem Schlitz gehört oder davon gelesen habe. Auch war die Stelle für den Durchblick gar nicht öffentlich zugänglich. Deshalb glaube ich heute, dass dieser Spalt schon damals nicht mehr allgemein bekannt war. Möglicherweise ist er schon nach dem Stadtverbrennen 1793 in Vergessenheit geraten. Dann war es eine zufällige Wiederentdeckung durch einen der damaligen Ministranten.

Wollte man diesen Blick durch den Spalt wieder ermöglichen, dann müsste die genaue Lage wiedergefunden, der Spalt an beiden Seiten geöffnet und der Korpus um wenige Zentimeter seitlich versetzt werden, was dem Kunstwerk keinen Abbruch tun würde.

Wenn ich mir überlege, wie der Spalt hergestellt wurde, dann war das am besten möglich während des Baues des Pfeilers. Dazu muss aber der Turm des Freiburger Münsters zu dieser Zeit bereits gestanden haben. Dann hätte man den Steinblock mit dem Spalt noch genau auf den Freiburger Münsterturm ausrichten können. Dies führt zu der Frage: Wann wurde mit dem Bau des Hochchores begonnen und wann stand der Freiburger Turm? Der Breisacher Hochchor wurde 1494 vollendet (nach dem neuen Buch »Das Breisacher Münster«), der Baubeginn ist nicht bekannt. Der Freiburger Münsterturm wurde zwischen 1330 und 1340 fertig gestellt (laut telefonischer Auskunft des Freiburger Münsterbauvereins). Die zeitliche Differenz von etwa 150 Jahren reichte wohl aus, um den Breisacher Hochchor zu bauen. Dann war es durchaus möglich, beim Baubeginn der Krypta und des Hochchores den Freiburger Münsterturm anzuvisieren. Dass man den Schlitz nachträglich herstellte und gleichzeitig die genaue Richtung auf den Freiburger Turm mit den Werkzeugen und Hilfsmitteln der damaligen Zeit fand, kann ich mir kaum vorstellen.

Nun aber droht dieser Spalt und auch das Wissen darum endgültig verloren zu gehen. Deshalb habe ich dieses niedergeschrieben.

Zu Breisach, zwischen den Jahren 2005/2006
Erich Weiß, geb. 1928



(Skizze H. Metz) Bild 2



Bild 3

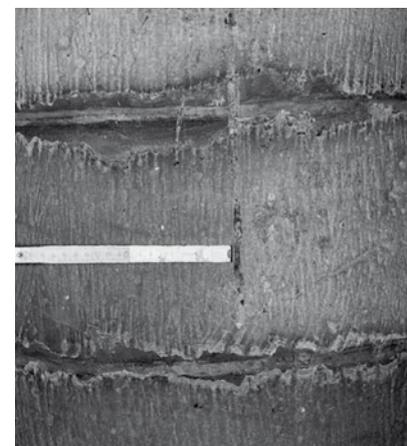


Bild 4



Gerüst am 3.3.2006

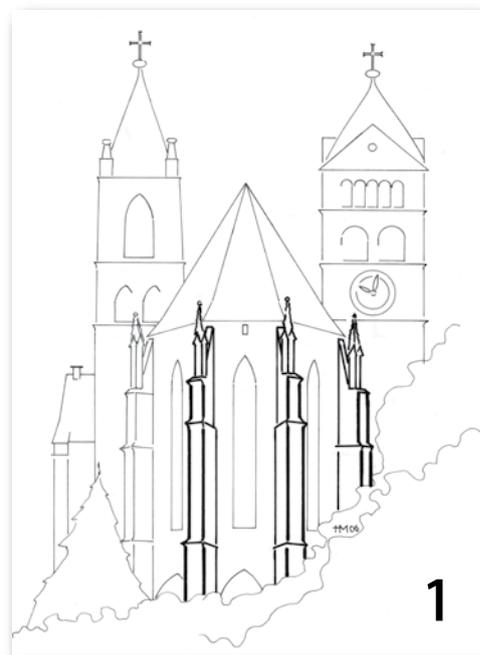
1. Renovierungsabschnitt, 2. Teil

RENOVATION II

Im Dezember 2006 kann der 2. Renovierungsabschnitt am Hochchor des Breisacher Münsters abgeschlossen werden (Sanierungsbereich siehe Bild 1). Sowohl der 1. als auch der 2. Abschnitt endeten aus technischen Gründen in etwa 3,50 m Höhe über der Krypta. Es ist vorgesehen, die Sanierung der Krypta in den kommenden 3. Renovierungsabschnitt einzubinden. Weil der Tuffstein zwar ein gutes Material für die Herstellung einfacher Quader ist, problematischer dagegen für profilierte Steine, hatten die Steinmetze nach Angaben des bauleitenden Architekten Theo Hirschbihl Schwierigkeiten im 2. Abschnitt, alle geschädigten Tuff-Profilsteine zu ersetzen. Andererseits stellten die Verantwortlichen fest, dass das in Achkarren gebrochene Material für die gesamte Renovierung ausreicht.

Ist das Gerüst aufgestellt, wird zunächst immer eine Schadenskartierung erstellt. Das heißt, dass Experten des Landesamts für Denkmalpflege Wände und Pfeiler erfassen und dann festlegen, welche Steine ausgetauscht werden. Schwierigkeiten können sich aber in Einzelfällen ergeben. So stellte sich beispielsweise heraus, dass die Fiale des am Nordturm stehenden Pfeilers auf brüchigem Untergrund saß: Wohl, weil ursprünglich oder bei einer späteren Instandsetzung kein besseres Material zur Verfügung stand, war das Pfeilerinnere mit schlechtem Kleinmaterial aufgefüllt. Dieser unvorhergesehene Mangel wurde nun behoben.

Inzwischen liegen dem Erzbischöflichen Bauamt die Kosten des 1. Renovierungsabschnitts vor: Sie blieben erfreulicherweise knapp innerhalb des vorgesehenen Rah-



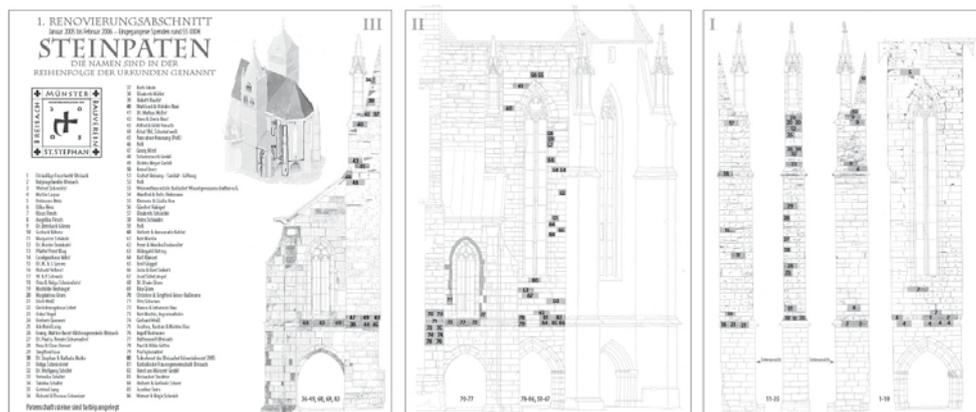
mens von etwa 270 000,- EUR. An der Begleichung dieser Summe beteiligen sich die Pfarrei und der Münsterbauverein sowie die Erzdiözese. Zuschüsse gewähren das Landesdenkmalamt in Zusammenarbeit mit der Deutschen Denkmalstiftung und die Stadt Breisach. Die Kosten des jetzt fertiggestellten 2. Renovierungsabschnitts waren bei der Drucklegung dieses Hefts nur teilweise bekannt; wir werden in der nächsten Ausgabe darüber berichten.

Wie geht es weiter? Das Gerüst wird nun auf die Südseite des Münsters bis zum Schneckturm wandern. In diesem Abschnitt gibt es einen großen Anteil an Putzflächen, die gefestigt und gereinigt werden. Die Arbeiten in diesem Bereich werden von der Bauleitung neu ausgeschrieben.

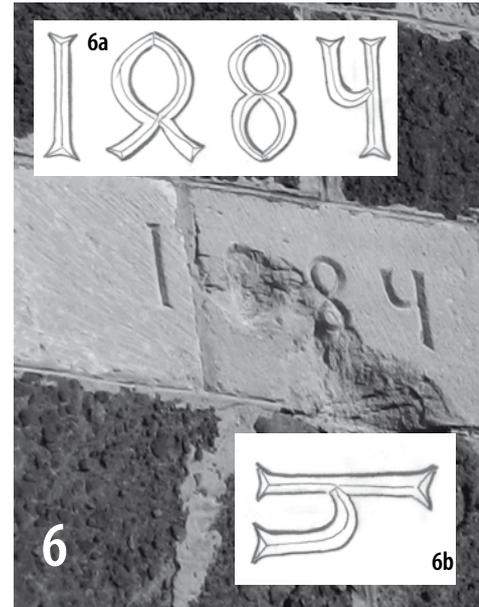
Noch ist der Hochchor fast völlig eingerüstet. Ende Dezember 2006 werden die Arbeiten bis auf die Krypta beendet sein. Im Februar 2007 wird voraussichtlich mit den Arbeiten an der Südfassade und dem Treppenturm begonnen werden. Erstmals werden auch Putzflächen in die Renovierungsarbeiten einbezogen. Der durch Witterung und Krieg stark beschädigte Schneckturm wird für die Steinmetze eine neue Herausforderung darstellen.



Patenschaftsurkunde 1. Teilabschnitt



Eine Übersicht aller Paten und Patenschaftsteine erhielten die Steinpaten am Ende des ersten Renovierungsabschnitts. Auch für den zweiten Abschnitt ist eine solche Kartierung in Arbeit. Die oben abgebildete Kartierung finden sie im Internet unter: www.st-stephan-breisach.de/unser-muenster



- 1 2. Renovierungsphase am Hochchor
- 2 Auch dies passierte hin und wieder: Ein fast schon fertig bearbeiteter Profilstein bekam einen Riss.
- 3 Dieser Sterbepfeiler hatte es nötig, dass man sich seiner annahm.
- 4 & 5 Strebepfeiler bei der Sakristei 2004 und 2006
- 6 Diese Jahreszahl steht am Schneckenturm auf der südlichen Münsterseite.
Dorthin wird im nächsten Renovierungsabschnitt das Gerüst wandern.
- 6a So sah die Zahl (= 1485) vor dem Einschuss aus.
- 6b So herum gelesen ist es schon eher ein Fünf.
- 7 & 8 Die am Nordturm stehende Fiale ist schwer geschädigt; ihr Kopf muss komplett erneuert werden.



SPENDENAKTIONEN

Autoschau sammelt und spendet

GLÜCKSRAD FÜRS MÜNSTER

Anlässlich der Breisacher Frühjahrs-Autoschau im April stellten die Initiatoren den Erlös der Aktion »Glücksrad« für die Münsterrenovierung zur Verfügung. Bei der Verlosung waren 551 Euro zusammen gekommen; weil die Autofirmen den Betrag aufgerundet hatten, konnte TANJA SIEGER-BEHRNDT, die Koordinatorin, dem Vorsitzenden des Münsterbauvereins, Pfarrer und Dekan Peter Klug, insgesamt 1000 Euro überreichen. Laut Peter Wiedensohler hat der Verein derzeit annähernd 500 Mitglieder. Schon für 13 Euro pro Jahr sei eine Mitgliedschaft im Münsterbauverein möglich.

Die Münsterrenovierung wird, wie Klug und Wiedensohler erläuterten, aus drei Töpfen finanziert: den Mitgliedsbeiträgen, den Spenden, und den Zahlungen der Kirchengemeinde. Die Kirchengemeinde wird etwa 1 Million Euro aufbringen müssen, weswegen man bereits eine Immobilie verkauft habe. Die Gesamtkosten werden auf über 3 Millionen Euro geschätzt. Wenn alles nach Plan läuft, könnten die Arbeiten Ende 2009 abgeschlossen sein, erklärte Wiedensohler. Der Münsterbauverein bedankt sich an dieser Stelle für die Spende.

Spendenübergabe Autoschau



Übergabe der Patenschafturkunde EINE NÄRRISCHE STEINPATENSCHAFT



Im September 2005 begannen der Münsterbauverein Breisach und die Pfarrei bei den Bürgern für Steinpatenschaften zu werben, eine Aktion, die in der Stadt auf ein erfreuliches Echo stieß. Am Palmsonntag konnte im Münster eine Bild- und Namens tafel aufgestellt werden, auf der die Paten studieren können, wo im Mauerwerk sich ihre Steine befinden.

Die 3 m lange Tafel zeigt Einzelheiten des 1. Renovierungsabschnitts, der sich über die Südost-Wände und -Pfeiler des spätgotischen Hochchors erstreckte. Die Steine dort wurden am Ende des 15. Jahrhunderts eingebaut und haben in dieser langen Zeit unter Wetter, Kriegen und Umweltbelastung besonders stark gelitten. Auf Detailplänen sind alle ersetzten Steine farbig eingezeichnet und nummeriert. Eine Namens- und Nummernliste erleichtert es

den Steinpaten, ihre persönlichen Steine zu identifizieren.

Neben den Einzelpaten, Geschäften und Institutionen, die bis März rund 40 000 Euro gespendet haben, spielten auch die Narrenzunft, die Stadtmusik und Gruppierungen der Pfarrei eine wichtige Rolle. Der närrische »Spaß am Münster« im Januar brachte 15 000 Euro ein, ein Batzen, für den die Narrenzunft alleine zwei Dutzend Steine erwarb. »Ein stolzer Betrag«, freute sich Dekan Peter Klug, verwies aber auch darauf, dass alleine der erste Teil des 1. Renovierungsabschnitts 280000 Euro verschlang. Stellvertretend für die großzügige Unterstützung der Narren durfte Zunftmeister PETER BRAUN eine Patenschaftsurkunde aus der Hand des Pfarrers entgegen nehmen (Bild). Für die Außenrenovierung, die seit 2006



an der nordöstlichen Hochchorseite fortgesetzt wird, haben sich bereits weitere Steinpaten engagiert.

Wer selbst eine Steinpatenschaft übernehmen will, kann diese beim katholischen Pfarramt (Telefon 07667/203) oder mit einer entsprechenden E-Mail an Hermann Metz (metz5@gmx.de) bestellen. Spender haben die Möglichkeit, Patenschaften im Wert von 200, 400 und 800 Euro zu wählen.

(Lesen Sie auch über eine Patenschaftsaktion des Freiburger Augustiner museums Seite 23)

MUSIK IM MÜNSTER

April:

Das Breisacher Streichquartett mit Wolfgang Dilger (Violine), Jürgen Loy (Violine), Adelheid Kall (Viola) und Verona Jung (Violoncello) führte am 1. 4. im Münster Joseph Haydns »Die sieben letzten Worte des Erlösers am Kreuz« auf. Meditationstexte dazu sprachen Bianca Hau und Martin Vrana. Die Gruppe spendete den Erlös für die Außenrenovierung des Münsters.

Der Münsterbauverein Breisach bedankt sich bei den Ausführenden sehr herzlich; sie haben eine Steinpatenschaft erhalten.

Mai:

Mit einem auf bemerkenswertem Niveau vorgetragenen Konzert traten am 14. Mai 2006 das Vocalensemble Breisach und das Instrumental-Consortium Brisiacum im Breisacher Münster auf. Unter der Leitung von LUDWIG KLEBER boten sie zwei Magnificat-Vertonungen von Johann Sebastian Bach in D-Dur und von Antonio Vivaldi dar. Solisten waren Angela Baltès (Sopran), Okka von der Damerau

(Alt), Gerhard Nennemann (Tenor) und An Woo Sung (Bass). Als Organist wirkte Kirsten Eberle mit (siehe auch seinen Beitrag zur Klais-Orgel (Seite 16).

Juli:

Ein Konzert der besonderen Art boten Eihren Zuhörern Matthias Schlubeck, der erste Musiker in Deutschland mit einem Hochschulabschluss im Fach Panflöte, und Isabel Moretón Achsel, Harfe. Sie spielten Werke von Dowland, Telemann, Donizetti und Mozart. Zwischen den einzelnen Stücken informierten Schlubeck und Moretón Achsel das Publikum auch über historische Hintergründe und die Besonderheiten ihrer Instrumente.

Unter der Leitung von Heiko Petersen aus Herbolzheim spielte das Südbadische Blechbläserensemble im Breisacher Münster festliche Chor- und Bläsermusik. Teils a capella, teils begleitet vom Bläserensemble sang der Motettenchor Villingen (Dirigentin Heike Hastedt) neben klassischen Motetten Stücke der Romantik und der Moderne.



Das lasen wir in der BZ

GEMEINDERAT SPENDET

13. März 2006:

Der Gemeinderat der Stadt Breisach hat für das Münster eine Steinpatenschaft übernommen. Die Spendensumme von 840 Euro wurde im März von Bürgermeister Alfred Vonarb an Dekan Peter Klug übergeben. Als Vertreterinnen des Stadtrats waren Petra Breitenfeldt (ULB) und Monika Mack (CDU) anwesend.

Das Geld war eine persönliche Spende der 28 Stadträte, die hierfür jeweils auf ihr Gehalt für eine Stadtratssitzung verzichteten. Wie Vonarb erklärte, hatten die Ratsmitglieder den Wunsch, das Münster zusätzlich zum Engagement der Stadt Breisach zu unterstützen. So hätten bereits mehrere Mitglieder auch privat Steinpatenschaften übernommen, weitere wollen diesem Beispiel folgen. Mit seiner Spende wolle das Ratsgremium ein Beispiel für Bürger, Vereine und Unternehmen geben. »Tut etwas Ähnliches«, appellierte Vonarb nicht nur an die katholischen Einwohner Breisachs. Auch evangelische oder konfessionslose Bürger könnten zum Erhalt des Münsters beitragen.

»Das Münster ist keine Kloster- oder Grabkirche, sondern die Kirche der Bürgerschaft von Breisach«, erklärte Dekan Peter Klug, der gleichzeitig Vorsitzender des Münsterbauvereins ist. Das Münster sei im Laufe seiner Geschichte immer wieder mit Unterstützung aus der Bevölkerung erhalten und repariert worden; es gehöre in die Stadt und zur Stadt Breisach.



Hornklasse der Musikhochschule Stuttgart zu Gast in Breisach

HORNKONZERT

Am 29. 4. gastierte in der ehemaligen Spitalkirche die Hornklasse der Musikhochschule Stuttgart (Bild). Sieben Studenten und zwei Dozenten spielten Werke von Johannes Frederick Fröhlich, Georg Friedrich Händel, Gioachino Rossini, Wolfgang Amadeus Mozart, Louis-François Dauprat, Hector Berlioz, Anton Bruckner, Paul Hindemith und Richard Wagner. Das sehr gut besuchte Konzert erhielt lang anhaltenden Applaus und erbrachte einen Reinerlös von gut 1000

Euro; dass es stattfinden konnte, war einer Initiative des jungen Breisacher Musikers Martin Grom zu verdanken. Die Durchführung hatte der Münsterbauverein organisiert; dabei wurde er von der Jugendmusikschule Westlicher Kaiserstuhl-Tuniberg und dem Katholischen Bildungswerk unterstützt.

Die Musiker bekundeten den Willen, wieder einmal zugunsten der Renovierung des Münsters zu musizieren.



DIE KLAIS-ORGEL IM BREISACHER MÜNSTER

Von Kirsten Eberle

Die von der Orgelbaufirma Klais in Bonn hergestellte Orgel ging 2006 in ihr 43. Jahr. Über ihre Spiel- und Toneigenschaften gibt es unterschiedliche Ansichten. Wir versuchen von Zeit zu Zeit herauszufinden, wie auswärtige, renommierte Orgelspieler über das Instrument denken. In dieser Ausgabe äußert sich KIRSTEN EBERLE, der anlässlich eines Konzerts des Breisacher Vocalensembles im Mai und beim Stadtfest 2006 auf der Orgelbank saß.

»Nichts Besonderes, aber auch nicht schlecht«, las ich auf der Internetseite eines Orgel spielenden Amateurs über das Instrument im Breisacher Münster. Am 14. Mai hatte ich anlässlich eines Konzerts des Breisacher Vocalensembles selbst Gelegenheit, mir ein Urteil zu bilden, da ich zwischen den Magnificats von Bach und Vivaldi ein von Bach für Orgel bearbeitetes Vivaldi-Concerto aufführte.

Die obige Bewertung kam mir wieder in den Sinn, als man mit der Bitte an mich herantrat, meine dabei gewonnenen Eindrücke für den Münsterbauverein festzuhalten - sie ist meiner Meinung nach durchaus positiv zu verstehen: Die Orgel kann nicht mit ihrer schieren Größe beeindruckend wie etwa die des Passauer Doms oder mit Raumklang-Effekten wie die vierteilige Anlage im Freiburger Münster; auch verfügt sie nicht über außergewöhnliche Nebenregister wie die Hofkirchenorgel in Luzern mit ihrer „Regenmaschine“ – ganz zu schweigen von der besonderen Faszination, die von historischen Instrumenten wie z.B. den elsässischen Silbermann-Organen ausgeht.

Und dennoch kann die Breisacher Orgel überzeugen: durch das an ihr in hohem Maße verwirklichte Ideal der Klarheit, wie es für ihre Erbauungszeit (1963) typisch war. Dies zeigt sich einerseits in ihrem Aufbau, der deutlich die vier Teilwerke Pedal, Hauptwerk, Schwellwerk und Rückpositiv erkennen lässt. Diese stehen in einem wohlproportionierten Größenverhältnis zueinander und bilden andererseits auch klanglich ein homogen abgestuftes Ensemble mit

dem Pedal als „gravitätischstem“ und dem Rückpositiv als „hellsstem“ Element.

Die möglichst große Klarheit und Deutlichkeit im Klang ist aber nicht nur reine Ideologie, sondern folgt auch den räumlichen Gegebenheiten. Durch ihre Aufstellung im linken Querschiff erreicht sie den im Hauptschiff sitzenden Sänger oder Hörer nur indirekt – ein weniger prägnanter und profilierter Orgelton wäre wenig geeignet, eine singende Gottesdienstgemeinde zu führen oder Einzelheiten und Struktur eines Orgelstücks auch hinten an der Westwand noch erlebbar zu machen.

Gerade die fein ziselierte und oft hochvirtuose Machart des Concertos für zwei Violinen und Streicher von Vivaldi, das ich auf dieser Orgel spielte, konnte so sowohl für mich als auch, wie ich hoffe, für die Konzertbesucher zu einem besonderen Hörvergnügen werden.

Diese Meinung des Fachmanns stützt eine 1998 getroffene Entscheidung:

»Der Stiftungsrat, das für die Finanzen der Pfarrei zuständige Gremium, beschloß im Februar 1998, die Alternative einer mit Sicherheit weit über eine halbe Million Mark teuren Orgelneuanschaffung zu verwerfen und stattdessen die vorhandene Orgel sanieren zu lassen. Dafür lag ein Angebot der Firma Klais über DM 90 000 vor. Pfarrer Peter Klug sagte dazu, er sei sich im Klaren darüber, daß mit dem Einsatz dieser für die Pfarrei erheblichen Geldsumme die Probleme nicht für immer gelöst seien. Die Orgel werde ein »Sorgenkind« bleiben. Bei den überdurchschnittlichen Belastungen durch die bevorstehende Außenrenovierung des Münsters sei aber ein Orgelneubau etwas, was der Stiftungsrat »niemandem plausibel machen« könne.« (Aus »unser Münster« 1998/99)



Kirsten Eberle ist Organist der Freiburger Universitätskirche und der Mutterhauskirche. Ferner ist er in Freiburg als Chorleiter in Hl. Dreifaltigkeit tätig. Nach Abschlüssen im Konzertfach Orgel (bei Klemens Schnorr) und in kath. Kirchenmusik (A) an der Freiburger Musikhochschule absolviert er derzeit ein Orgel-Solistenstudium bei Ben van Oosten in Den Haag. Darüber hinaus ist er regelmäßig im Freiburger Münster bei Gottesdiensten, in den Mittagsbesinnungen und den Orgelmusiken zur Marktzeit zu hören. An der Universitätskirche betreut er die Konzertreihe „Kleine geistliche Musik“. Der Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes errang Preise im Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“, beim „Concours d'Orgue de Lorraine“ und beim Europäischen Orgelwettbewerb Füssen. Konzerte als Organist, Continuo-Spieler und Dirigent sowie CD-Einspielungen (u.a. an der Orgel der Universitätskirche und an der Gabler-Orgel Ochsenhausen) runden seine Tätigkeit ab.



MÜNSTERWEGE!?

Dieses Mal haben wir etwas Leichteres ausgesucht: Wo befindet sich das Sandsteinrelief rechts?

Himmelstiege heißt ein westlich der Tapetenfabrik Erismann von der Umgehungsstraße abzweigender Weg; er verläuft in nördlicher Richtung zwischen Kläranlage und Rheinwald und ist also alles andere als ein Münsterweg.



HIRTENHORN IM MÜNSTER

Von Dr. Erwin Grom

In der Mitternachtsmette sowie im Hochamt am ersten Weihnachtsfeiertag ertönt als Ruf vor dem Evangelium im Breisacher St. Stephansmünster ein Hirtenhorn. Die kunstvoll geblasene Alphornmelodie entwickelt zusammen mit der antwortenden Orgel eine außerordentlich ruhige und feierliche Spannung in unserem Gotteshaus und bereitet alle Gläubigen auf die frohe Botschaft vor, so wie einst Engel die Hirten auf dem Felde bei Bethlehem: Christus ist geboren.

In vielen Kulturen und Ländern (Tibet, Pyrenäen, Schweiz, Schweden, Russland, Rumänien) waren konische, lange Holztrumpeten sehr beliebt. In der Schweiz entwickelte sich hieraus das Alphorn.

Betrachten wir die „Posaunen“ des jüngsten Gerichts im Schongauerzyklus unseres Münsters genauer, so ähneln diese doch sehr viel mehr einem Alphorn.

Ein weiteres 1751 von Johannes Zick gemaltes Alphorn können Sie auf einem Deckenfresko im fürstbischöflichen Schloss in Bruchsal entdecken.

Der Begriff Alphorn ist – so das Lexikon – erstmals 1527 im Rechnungsbuch des Klosters St. Urban überliefert. Seine ursprüngliche Funktion war die eines Signalthorns der Hirten – je nach Landschaftsstruktur war es 5-10 km weit zu hören. Im Winter wurde es oft als Bettelhorn gespielt und geriet im 18. Jahrhundert in Vergessenheit. Beim heute noch jährlich bei Interlaken gefeierten Unspunnenfest wurde das Alphorn wieder gespielt und traf die musikalischen Empfindung der Romantik. Doch erst nach 1910 wurde das Alphorn vor allem in der Schweiz wieder als Instrument der Volksmusik neu entdeckt.

Aufgrund seiner Anblastetechnik gehört das Alphorn, obwohl aus Holz bestehend, zu den Blechblasinstrumenten. Es besitzt weder Klappen oder Züge, noch Ventile. Es erklingen nur Naturtöne (Obertöne) – ein Meister spielt etwa 22 Töne über drei bis vier Oktaven.

Wir dürfen annehmen, dass auch im Schwarzwald von den Viehhirten das Alphorn schon sehr früh als Signalthorn verwendet wurde. In Villingen findet sich schon vor 1765 der Nachweis eines Hirtenhorns. Als im Jahr 1765 eine bedrohliche Viehseuche über Süddeutschland hinwegzog, gelobten die Villinger, jedes Jahr in der Heiligen Nacht das *Herterhorn* zu blasen, wenn sie von diesem Unheil verschont blieben. Die Bitten wurden erhört und so erklingt bis heute um Mitternacht auf dem Villingener Marktplatz der sog. Villingener Kuhreigen. Nachdem der Hirtenberuf ausgestorben war, übernahm ein Bläser der Stadt- und

Bürgerwehrmusik das Amt des Hirtenhornbläfers.

Vielleicht ist ein solches Gelöbnis auch der Anfang der Hirtenhornmusik im Breisacher Münster.

Seit über 150 Jahren wird das Hirtenhorn an Weihnachten im St. Stephansmünster geblasen, denn seit den 1860er Jahren gab es im Breisacher Münster unter dem damaligen Oberlehrer Adam eine solche Kirchenmusik. Der Name des Hirtenhornbläfers ist unbekannt. Die Namensliste der Hirtenhornbläser ist in der Folge recht zuverlässig überliefert:

Um 1880	Nikola Knobloch
1886-1896	Karl Sitter
1897-1915	Andreas Meier
1916-1917	Johann Keppner
1817-1924	Karl Ihringer
1925-1928	Josef Schmidt
1928-1953	Fritz Sieber
1954-1975	Klaus Haury
1976-1993	Helmut Dufner
1994-2000	Christian Kaiser
Seit 2001	Martin Grom

In den letzten Kriegswochen 1945 verbrannte das Hirtenhorn zusammen mit der Orgel, in der es versteckt war. Fritz Sieber, der bis zu seinem Tode das Hirtenhorn blies und Schreinermeister Karl Bohnenberger bauten aus einfachen Sperrholzplatten ein viereckiges Alphorn behelfsmäßig nach.

Von Fritz Sieber ist eine schöne Anekdote überliefert: Bürgermeister Josef Bueb startete zusammen mit dem Schriftsteller Franz Johannes Weinrich 1946 eine Aktion zum Wiederaufbau Breisachs mit dem Hornruf im Freiburger Rundfunk. Der Erste Flügelhornist versuchte vergeblich dem Hirtenhorn einen Ton zu entlocken. Fritz Sieber hatte jedoch wie immer das Mundstück in seiner Tasche und spielte das Hirtenhorn. So verschaffte sich ein Laienbläser aus Breisach den großen Respekt eines Berufsmusikers.

Unser heutiges Hirtenhorn konnte Stadtmusikdirektor Otto Hinsche 1958 als Gelegenheitskauf in der Schweiz erwerben.

Die Melodie wurde vom Hirtenhornspieler nach Gehör weitergegeben und 1976 vom damaligen Organisten Rektor Carl Pfeiffer niedergeschrieben. Die Orgelbegleitung wurde von Organist Rektor Hans Peter Reiner geschrieben.

Auch 2006 wird am Heiligen Abend in der Christmette und im Hochamt des ersten Weihnachtsfeiertages das Hirtenhorn erschallen – es ruft uns zur Stille und Aufmerksamkeit für die frohe Botschaft: Christus ist geboren – ein Kind ist uns geschenkt.



Christian Kaiser (1997) Foto: Alois Hau



Martin Grom (2002) Foto: privat

Literatur :

Gebhard Klein: Das Hirtenhorn, in: Aus Breisachs Vergangenheit und Gegenwart (2002)

Alois Hau: Wenn in der Münsterstadt der Ruf des Hirtenhorns erschallt, Badische Zeitung vom 24.12.1998.

Franz Schüssele: Alphorn und Hirtenhorn in Europa (Gälfäßler Verlag Friesenheim)

Gisela Meyer (Tochter von Fritz Sieber):

Persönliche Mitteilungen

Rechts: Notarszeichen
Antons von Pforr
(Nachweis: Colmar, Archives
départementales du Haut-Rhin,
E 388/6. Februar 1460, Abschrift/
Nachzeichnung aus der 1. Hälfte
des 17. Jahrhunderts)

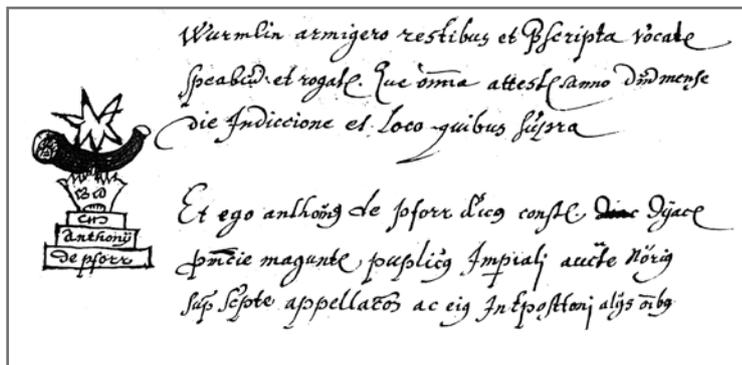


Wappen der Familie von Pforr
(Nachweis: Oberbadisches Ge-
schlechterbuch, hg. v. d. Badischen
Historischen Kommission, Bd. 1,
bearb. v. J[ulius] Kindler von Knob-
loch, Heidelberg 1898, S. 88)



Wappendarstellung im Münster:
Relieftafel in der Nordkonche

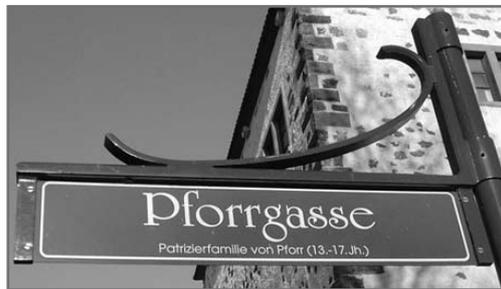
In seinem fünften Beitrag
über den aus Breisach
stammenden Frühhumanis-
ten ANTONIUS VON PFORR (um
1410/15-1483) stellt Michael
Bärmann ein historisches
Quellenzeugnis vor, das
erst kürzlich bei Nachfor-
schungen im Colmarer
Departementsarchiv zum
Vorschein kam.



ANTONIUS ALS KAISERLICHER NOTAR

Von Dr. phil. Michael Bärmann, Bern

Dass das Leben und Wirken Antons von Pforr trotz intensiver Recherchen bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur punktu-



ell erforscht ist und nach wie vor Überraschungen bereithält, belegt eine Quelle, die vor einiger Zeit bei der Sichtung eines Urkundenbestandes in den Colmarer Archives départementales du Haut-Rhin zutage trat: Wie aus einer ganzen Reihe historischer Zeugnisse herauslesbar ist, wurde im Verlauf des 15. Jahrhunderts ein Rechtsstreit ausge-
tragen, der verschiedene im Elsass gelegene Lehensgüter der adligen Familie von Schönau

betraf. Im Zuge dieser vor allem in juristischer Hinsicht teilweise äußerst verwickelten Auseinandersetzungen wurde im Februar 1460 unter anderem eine Appellation (Berufung) eingereicht, in welcher der in späteren Jahren als Übersetzer des ‚Buches der Beispiele der alten Weisen‘ bekannt gewordene Antonius von Pforr nicht nur als Kleriker des Bistums Konstanz, sondern auch als kaiserlicher Notar („Anthonius de Pforr, Clericus, Constantiensis Dioecoesis prouincia maguntinensis publicus Imperiali auctoritate Notarius“) bezeichnet wird. Es ist als außerordentlicher Glücksfall zu werten, dass die besagte Quelle eine Nachzeichnung des Pforrschen Notarszeichens überliefert, auch wenn sie nur in abschriftlicher Form erhalten ist (Bild oben). Dieses in der Pforr-Forschung bislang unbekannt gebliebene Signet Antons zeigt unter anderem einen sechsstrahligen Stern auf einem schwarzen Horn; es lehnt sich, wie Vergleiche nahe legen, deutlich an einzelne Bildelemente des Familienwappens an.

Blick über die Münstertürme hinaus

IN FRANKREICH WIRD GESPART

Frankreich hat ein grandioses Architekturerbe. Unter 40 000 Baudenkmälern hat der Staat alleine 86 Kathedralen zu erhalten. Doch den bisher penibel gepflegten historischen Bauten widerfährt derzeit Unerhörtes: Wegen Geldmangel bis auf Weiteres eingestellt wurde Ende Februar etwa die Instandsetzung des Münsters in Straßburg, Wahrzeichen des Elsass und mit 142 Metern höchster Kirchenbau Frankreichs. Eine Katastrophe, klagt Christiane Schmückle-Mollard, als Chefarchitektin zuständig für das Meisterwerk der Gotik: »Die Fenster an der Kirchensüdseite aus dem 13. und 14. Jahrhundert sind die am stärksten beschädigten in ganz Frankreich.«

Auch an den Kathedralen von Reims, Krö-

nungsort der französischen Könige, Nantes, Quimper, Meaux und Albi stehen Restaurierungsprojekte schon oder sehr bald still. Selbst am Nationalheiligtum Notre-Dame werden Denkmalpfleger und Steinmetze demnächst zur Untätigkeit verurteilt sein. Insgesamt 120 Baustellen liegen seit Februar still; zu erwarten ist die Einstellung sämtlicher staatlichen Denkmalpflege-Projekte noch im ersten Halbjahr 2006. Die Geringschätzung, mit der die Regierung neuerdings ihr nationales Erbe behandelt, komme einem „Kulturbruch“ gleich, konstatiert die Denkmalpflege-Theoretikerin Françoise Hamon von der Ecole du Louvre: »Das ist die Abkehr von einer Tradition, die seit der Renaissance besteht.«

(Quelle: Spiegel Nr. 17/2006)

Jubiläum 1996:

VOR 10 JAHREN WAR DER MÜNSTERCHOR 200 JAHRE ALT

Noch nicht ganz so lange, aber immerhin seit 50 Jahren ist HEINI WIEDENSOHLER Sänger im Münsterchor. Dafür wurde er, der auch Mitglied des Münsterbauvereins ist, anlässlich der Jahresversammlung des Chors kräftig gelobt.

Bei dieser Gelegenheit zitieren wir aus dem Pfarrarchiv (Chronik S. 15)

»WENN EINMAL DER ORGANIST BESEITIGT IST«

In der Amtszeit von Chorleiter Adam wurde die Pfarrei St. Stephan zweimal einer Visitation unterzogen. Am 24. April 1880 beantwortete der Breisacher Pfarrverweser Dr. Keller in der ersten Visitation die Frage nach dem religiösen Leben des Organisten und Oberlehrers wie folgt:

»14. Mit dem religiösen Leben u. Betragen des Organisten und Oberlehrers kann man unter gegenwärtigen Verhältnissen noch zufrieden sein.«

Die zweite Visitation im Jahre 1889 geht mit dem Chorregenten arg ins Gericht. Sein »chomisches (= seltsames, Red.) Orgelschlagen, musikalische und harmonische Ungerühmtheiten schlimmster Sorte« werden getadelt, dagegen der Gesang als befriedigend und manchmal als recht gut beurteilt. »Es werden meistens Messen aus dem Katalog des C. V. gesungen, bisweilen als Lückenbüsser eine deutsche Messe oder lateinische Messe ohne Gehalt.«

Weiter wird beanstandet, dass vier bezahlte Choralisten an Werktagen öfter deutsche Responsorien singen. Offenbar sei der Organist nicht in der Lage, ein Requiem zu begleiten, wovon er selbst, Dr. Keller, sich schon überzeugen konnte.

Auf die Frage nach einem Cäcilienverein gibt der Pfarrer die Antwort, dass eine Gründung bisher an der liberalen Einstellung des Chorregenten gescheitert sei. »Wenn einmal der Organist beseitigt ist, wird der Cäcilien-Verein hier sehr gut gedeihen und für den Kaiserstuhl anregend wirken.«

Nach des Organisten und Chorregenten religiöser und sittlicher Haltung gefragt, lautet die Antwort:

»Der Organist ist ein Christ, geht in die Kirche und beichtet an Ostern, im Übrigen spielt er die Orgel und übt den Gesang ein, denn damit verdient er Geld, große Gleichgültigkeit in Benehmen in der Kirche, lautes Schwätzen bisweilen auf dem Chore, völliger Lärm bei den Proben außerhalb des Gottesdienstes in der Kirche, den er am meisten selbst erregt, Fortlaufen aus der Predigt, das sind die Dinge und Vorkommnisse, die schon seit Jahren viel Aergerniß erregten und die er scheint nicht mehr merkt und erkennt. Übrigens meldet man uns von früher noch schlimmere Dinge - z.B. Lektüre der Landeszeitung in der Kirche, öfteres Politisieren mit einem Beamten in derselben.«



Heini Wiedensohler ist seit 50 Jahren Basssänger



Der Münsterchor im Jubiläumsjahr 1996

Foto Faraggi

HAUSNUMMERIERUNG IN BREISACH

Von Uwe Fahrer, Stadtarchivar

Die heutige Adresse des Münsters ist Münsterplatz 1. Am Münster selbst hat aber die Nummer 408 überdauert. Sie ist immer noch an der Ostseite des Nordturms befestigt.

Hausnummerierungen finden wir in Breisach bereits spätestens Ende des 18. Jahrhunderts. Auf dem Stadtplan von Franz Peter Wampé von 1798, der den Stand von 1793 wiedergibt, beginnt die Hauszählung mit dem „Kommandantenhaus“ Nr. 1 am oberen Ende der Münsterbergstraße (heute etwa Anbau Bellevue Hotel am Münster) über die Westseite der Radbrunnenallee bis zum Augustinerkloster, dann Ostseite Augustinerbergweg / Radbrunnenallee bis Münsterplatz (heutiges Rathaus, damals Deutsche und Lateinische Schule hatte Nr. 88) usw. Das Münster wurde nicht mit Nummer sondern mit „A“ bezeichnet. Dann kamen die übrigen Oberstadtstraßen, dann Münsterbergstraße, Unterstadt, Vorstadt. Zuletzt Nr. 496 Neumühle, 518 Witwe Faller (nicht lokalisierbar z.Zt.).

Aus dieser Zeit um 1800 gibt es übrigens noch 2 Gebäude, auf denen die alte aufgemalte Hausnummer zu sehen ist! (Augustinerklostertüre am Augustinerbergweg und Ehem. Jüd. Gemeindehaus).

1805 gab es eine neue Zählung, beginnend mit

Nr.1 am heutigen Neutorplatz (Nr. 2 „Zum Wilden Mann“), dann durch die Nordseite Neugasse/Neutorstraße, Altgasse/ Richard-Müller-Straße, danach Südseite Neugasse etc., schließlich über Sternenhofgasse/ Augustinerbergweg hinauf zur Oberstadt. Das Münster blieb ohne Nummer. Im Feuerversicherungsbuch von 1842 wurde diese Reihenfolge beibehalten, das Münster bekommt aber hier die Nummer 427 (zwischen Nr. 426 Pfarrhaus und 428 Rathaus).

1891 wurden 600 neue Hausnummernschilder durch die Stadt angeschafft, also wohl eine Neunummerierung durchgeführt. Begonnen wurde mit der Ihringer Landstraße, dann Stadtgraben, Bahnhofstraße, Neutorplatz etc. Vorderstadt bis Münsterbergstraße hinauf zur Oberstadt (das Münster erhält Nr. 408 zwischen Rathaus 407 und Pfarrhaus 409). Dann wieder hinunter über Langer Weg, Rheintorplatz, Rheintorstraße/Judengasse, Kupfertorstraße bis zu den um 1900 erbauten Kasernen (Nr. 598-605). Danach folgten in der Nummerierung alle späteren Neubauten je nach Fertigstellung.

Diese Nummerierung wurde ungeachtet der Straßennamen bis nach 1945 beibehalten, dann folgte eine Neunummerierung je innerhalb der Straßen, die aber auch z.T. mehrfach geändert wurde.

UMS MÜNSTER HERUM

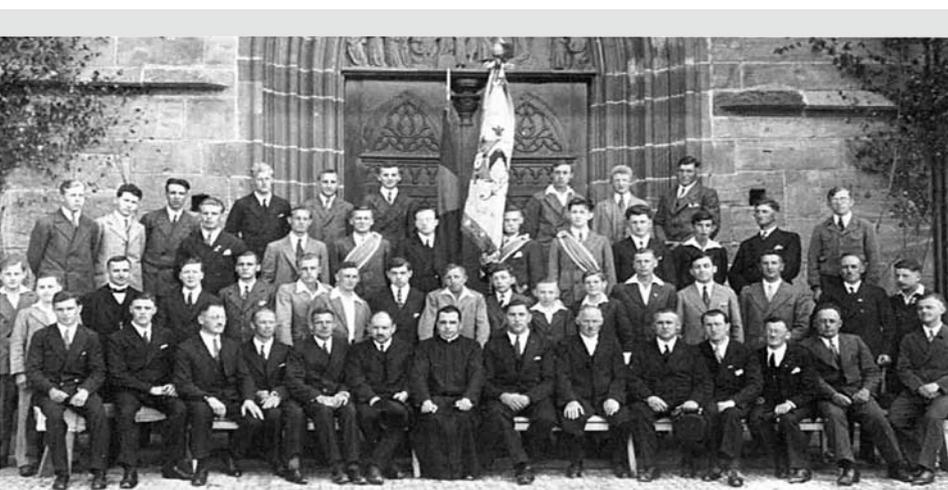


Bild: Kolpingfamilie

POLLER ALS ABGRENZUNG

Die südliche Teilfläche des Münsterplatzes in Verlängerung der nördlichen Gebäudefront bis zur Mauer an der Münsterbergstraße wurde vor Ostern 2006 mit Pollern abgegrenzt. Einem Vorschlag der Stadtverwaltung, der mit Dekan Peter Klug abgesprochen worden war, stimmte der Breisacher Bauausschuss einstimmig zu. Mit der Abgrenzung soll verhindert werden, dass der südliche Münsterplatz weiterhin als Treffpunkt von überwiegend jungen Autofahrern genutzt wird, wie es bis dahin regelmäßig der Fall war. Dabei spielten sie laute Musik und hinterließen ganze Batterien von leeren Bierflaschen. Die Poller sind im Notfall schnell zu entfernen.

Was solche Poller jedoch kaum verhindern können: das Durchfahren mit Motorrädern.

So sah das Münster-Westportal vor 70 Jahren aus

Der Katholische Gesellenverein posiert am Stadtpatrozinium 1934 vor dem Westportal. Vor gut 70 Jahren sind die beiden Türflügel durch eine Säule getrennt, die Türen selbst mit Ornamenten verziert.

»Ein eingetragenes Kulturdenkmal darf nur mit Genehmigung der Denkmalschutzbehörde verändert werden«

VOR 15 JAHREN WURDEN DAS MÜNSTER UND DER MÜNSTERPLATZ UNTER DENKMALSCHUTZ GESTELLT

Redaktion

Bericht in der BZ vom 3. 4. 1991

Das Land Baden-Württemberg hat am 15. März 1972 und am 6. Dezember 1983 ein Denkmalschutzgesetz erlassen zur Erfassung von Kulturdenkmälern von besonderer Bedeutung und die Eintragung ins Denkmalbuch reglementiert. Jetzt hat das Landesdenkmalamt am 11. Dezember 1990 empfohlen, Münster und Münsterplatz ins Denkmalbuch eintragen zu lassen. Die Empfehlung lautet. »Beim Münster St. Stephan in Breisach handelt es sich nach Auffassung des Landesdenkmalamts um ein Bauwerk von hohem architektonischem, kunst-, landes- und regionalgeschichtlichem Rang ... Bestandteil des Kulturdenkmals sind die historische Ausstattung, das historische Inventar, das historische Kirchengeschick sowie der Münsterschatz. Zum Kulturdenkmal gehört auch der Münsterplatz, auf dessen Areal mit aussagekräftigen archäologischen Fundzusammenhängen zu rechnen ist. Das Münster St. Stephan zu Breisach ist einschließlich der obengenannten Bestandteile ein Kulturdenkmal von besonderer wissenschaftlicher, vor allem architekturgeschichtlicher sowie besonderer kunstgeschichtlicher und heimatgeschichtlicher Bedeutung. An der Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes sowie wegen des hohen Alters und der Singularität der Anlage ein besonderes öffentliches Interesse.«

Besonders bei den hohen finanziellen Aufwendungen, die für das Münster St. Stephan erbracht werden müssen, sei es notwendig, eine Eintragung ins Denkmalbuch vorzunehmen, da diese Kriterien mit als Bemessungsgrundlagen herangezogen werden. Die Einverständnisse des Landratsamts für den Landkreis und der katholischen Kirchengemeinde als Eigentümerin des Münstergrundstücks liegen beim Regierungspräsidium. Der Bürgermeister empfahl deshalb der Stadt als politischer Gemeinde und Eigentümerin des Platzes, dem Eintrag zuzustimmen.

Welche Bedeutung und welche Auswirkungen hat der Eintrag ins Denkmalbuch? Darüber gibt das oben erwähnte Denkmalschutzgesetz Auskunft. Wir zitieren aus zwei Paragraphen:

§1 Aufgabe

(1) Es ist Aufgabe von Denkmalschutz und Denkmalpflege, die Kulturdenkmale zu schützen und zu pflegen, insbesondere den Zustand der Kulturdenkmale zu überwachen sowie auf die Abwendung von Gefährdungen und die Bergung von Kulturdenkmälern hinzuwirken.

(2) Diese Aufgabe wird vom Land und im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit von den Gemeinden erfüllt.

§15 Wirkung der Eintragung

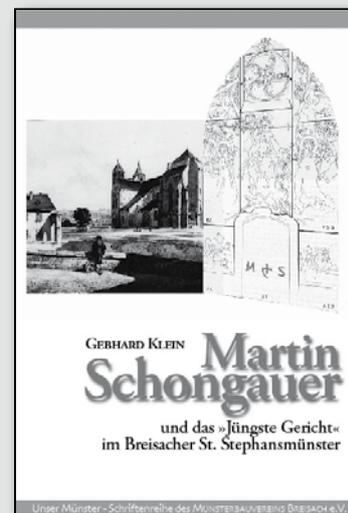
(1) Ein eingetragenes Kulturdenkmal darf nur mit Genehmigung der Denkmalschutzbehörde

1. wiederhergestellt oder instand gesetzt werden,
2. in seinem Erscheinungsbild oder seiner Substanz verändert werden,
3. mit An- oder Aufbauten, Aufschriften oder Werbeeinrichtungen versehen werden,
4. von seinem Stand- oder Aufbewahrungsort insoweit entfernt werden, als bei der Eintragung aus Gründen des Denkmalschutzes verfügt wird, das Kulturdenkmal dürfe nicht entfernt werden.

Einer Genehmigung bedarf auch die Aufhebung der Zugehörigkeit im Sinne von §2 Abs. 2.

(2) Aus einer eingetragenen Sachgesamtheit, insbesondere aus einer Sammlung, dürfen Einzelsachen nur mit Genehmigung der Denkmalschutzbehörde entfernt werden. Die höhere Denkmalschutzbehörde kann allgemein genehmigen, dass Einzelsachen im Rahmen der ordnungsgemäßen Verwaltung entfernt werden.

(3) Bauliche Anlagen in der Umgebung eines eingetragenen Kulturdenkmals, soweit sie für dessen Erscheinungsbild von erheblicher Bedeutung sind, dürfen nur mit Genehmigung der Denkmalschutzbehörde errichtet, verändert oder beseitigt werden. Andere Vorhaben bedürfen dieser Genehmigung, wenn sich die bisherige Grundstücksnutzung ändern würde. Die Genehmigung ist zu erteilen, wenn das Vorhaben das Erscheinungsbild des Denkmals nur unerheblich oder nur vorübergehend beeinträchtigen würde oder wenn überwiegende Gründe des Gemeinwohls unausweichlich Berücksichtigung verlangen.



Neuaufgabe der Münsterbauvereins-Schrift »MARTIN SCHONGAUER UND DAS JÜNGSTE GERICHT IM BREISACHER ST. STEPHANS-MÜNSTER«

Das 44 Seiten starke Heftchen musste nach dem Verlust der Daten der 2. Auflage neu gesetzt werden. Bei dieser Gelegenheit wurde die Ausgabe aktualisiert. Da inzwischen die Vierfarbendrucktechnik nicht mehr so teuer ist, wird ein Teil der 50 Bilder in Farbe präsentiert. Verkaufspreis: 4,50 EURO.

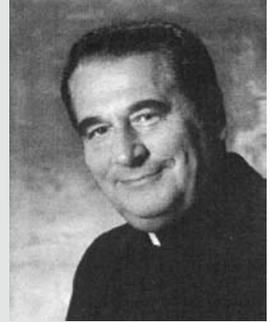


Kameramann in Funktion

Kurt Berle starb am
5. Mai 2006 in
Freiburg-Zähringen

Pfarrer Kurt Berle

An Pfarrer Kurt Berle erinnern sich viele ältere Breisacher: Hier war er bis 1966 als Vikar tätig. Auch danach blieb er dem Breisacher Münster verbunden. Für die Schrift »unser Münster« schrieb er 1993 einen Beitrag zum Sakramentshaus im Münster St. Stephan.



Pfarrer Roman Gumbel

Im Alter von 79 Jahren verstarb am 25. 10. 2006 Pfarrer Roman Gumbel. Die älteren Breisacher erinnern sich an ihn noch: Er war von 1957 bis 1960 Vikar in Breisach und seit 1962 Pfarrer in Siegelsbach.

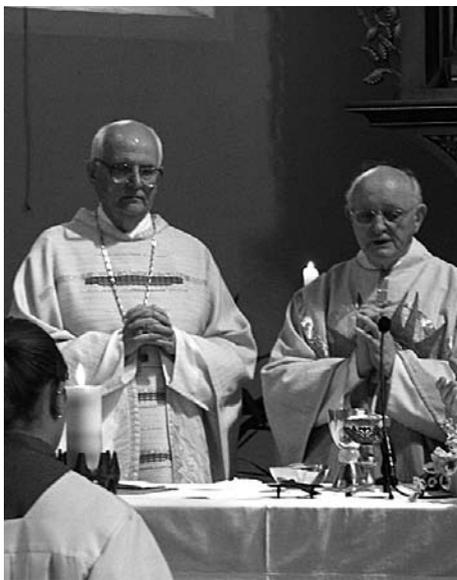
Dreharbeiten im Münster zu "Kein Schöner Land"

Am 5. Mai 2006 drehte der Saarländ. Rundfunk für die ARD die 148. Folge der Fernsehserie »Kein schöner Land«, die den Kaiserstuhl zum Thema hatte. Teile der Aufnahmen mit Moderator GÜNTER WEWEL entstanden im Münster St. Stephan. Die Sendung wird Ende 2006 ausgestrahlt. Die Bilder in dieser Spalte vermitteln einen Eindruck des aufwendigen Geschehens.



Vor dem Münster wird jede Menge Technik ausgeladen

Ferngesteuerte Kamera schwenkt über den Lettner hinweg



*Pfarrer P. Rudigier und Weihbischof W. Kirchgässner beim Jubiläums-Gottesdienst in Gündlingen.
Bild Hans-Jochen Voigt, Breisach*

Pfarrer i. R. Paul Rudigier

feierte am Sonntag den 28. Mai in St. Michael Gündlingen sein Goldenes Priesterjubiläum. Weihbischof Wolfgang Kirchgässner hielt die Predigt. Dieser hatte viele Jahre in Laufenburg, der Heimatgemeinde von Rudigier, gewirkt und dort auch dessen Familie seelsorgerisch betreut.

Der Weihbischof dankte dem Jubilar für »50 Jahre engagiertes Schaffen«. Auch Hulda Erschig, die Rudigier als Haushälterin seit über 20 Jahren zur Seite steht, vergaß er nicht. Der Vorsitzende des Gündlinger Pfarrgemeinderates, Ludwig Figlestahler, dankte dem Jubilar ebenfalls für die Zusammenarbeit.

Der Münsterbauverein Breisach e.V. beglückwünscht sein Mitglied Pfarrer Paul Rudigier nachträglich.

Apostolischer Nuntius zu Besuch in Breisach

Während eines Aufenthalts in der Erzdiözese Freiburg im Juni besuchte Erzbischof Erwin Ender, Apostolischer Nuntius in Deutschland, auch Breisach. Hier ein Bild aus dem Pfarrgarten mit Pfarrer Peter Klug und Bürgermeister Oliver Rein (rechts).





1 Auf ihn geht das Stadtpatrosinium zurück: Erzbischof und Reichskanzler Reinald von Das- sel. Er hat 1164 die Reliquien von Mailand nach Breisach gebracht.
 Ein von Engelin geschaffenes Putzrelief auf einer Hauswand an der Münsterbergstraße zeigt ihn.
 2 Festprediger und Stadtpolizist verstehen sich schon recht gut
 3 Alt- und Altbürgermeister bei der Prozession
 4 Bürgermeister Oliver Rein und Dekan Peter Klug beim Empfang des Festpredigers
 5 Festprediger, Bürgermeister und Stadtpolizist verlassen das Rathaus
 6 Rückkehr vom Marktplatz: Eine Schweiß treibende Aufgabe für die Schreinträger



Impressionen vom Stadtfest 2006

18. 6. 2006: Es wurde nicht nur das Stadtfest gefeiert und mit Domkapitular Dr. Axel Mehlmann war nicht nur ein auswärtiger Festprediger da (dem der Stadtpolizist bis zum Ende nicht von der Seite wich). Das Besondere: An diesem Sonntag wurde auch Oliver Rein offiziell als Bürgermeister von Breisach eingeführt.



Davon können wir lernen:

Das Freiburger Augustinermuseum sucht Paten

Das bedeutendste Museum der Stadt und ganz Südbadens - es wird gerade neu gestaltet - möchte Paten für ausgewählte Kunstschätze zu finden.

Helfer sucht man für Prophetenfiguren, Glasmalereien und Holzskulpturen, und bereits im Juli brachten die ersten »Paten für Propheten«, insgesamt 38 600 Euro zusammen.

„Ein schöner Erfolg“, freute sich BZ-Verleger Christian Hodeige, der Beauftragter des Kuratoriums Augustinermuseum. 23 Millionen Euro kosten Umbau und Modernisierung, finanziell gesichert ist nur der erste von drei Bauabschnitten mit neun Millionen Euro. Die Stadt Freiburg muss, will sie aus der musealen Rumpelkammer ein attraktives Museum machen, 4,3 Millionen Euro aufbringen. Zwei Millionen davon will das Ku-

ratorium durch Spenden beschaffen. Auch der baden-württembergische Ministerpräsident Oettinger unterstützte am Ende des ersten Bauabschnitts eine Spendenveranstaltung.

Um an Geld zu kommen, zielt man in Freiburg auf die Herzen und Geldbeutel der Bürger. „Dieses Museum ist auf Helferinnen und Helfer angewiesen“, warb Oberbürgermeister Dieter Salomon, und Christian Hodeige meinte, in Zeiten leerer Kassen gehe kein Weg an bürgerschaftlichem Engagement vorbei. Helfer können in einem Spendenkatalog sehen, welches Wasserspeier, welches Holzrelief, welche Statue eines originalen Münsterpropheten einen Paten sucht — und natürlich, wie viel das kostet. Eine Patenschaft ist möglich ab einer Gabe von 500 Euro; die Namen der Paten werden im Museum verewigt. Wem das lieb, aber

noch zu teuer ist: Seit diesem Herbst gibt es auch preisgünstigere Patenschaften.

Im September wurde das Museum mit einem Transparent verhüllt, auf das sechs Meter hohe Münsterfiguren aufgedruckt sind.

„Wichtig ist vor allem, dass sich künftig mehr Menschen mit dem Augustinermuseum identifizieren“, sagte Ulrike Langbein, Kulturwissenschaftlerin und Mitglied des Kuratoriums.

In einem Spendenkatalog sind alle Objekte dargestellt und aufgelistet, so dass man sich seine Patenschaft in aller Ruhe zuhause herausuchen kann. Sogar für Skulpturen, die die Todsünden symbolisieren, sind Patenschaften möglich. Eine besonders garstige Sünde sei auch dabei, berichtet die Reporterin der BZ süffisant: der Geiz.

Der Münsterbauverein Breisach ist die **Lokomotive,**



seine Mitglieder sorgen für
Dampf.

Machen Sie mit,
werden Sie Mitglied im
Münsterbauverein Breisach e.V.
Anmeldungen am Schriftenstand
im Münster oder unter
www.st-stephan-breisach.de/unser-muenster



Der große
Münsterführer
für

12,90€

**EIN SEHR
PERSÖNLICHES
WEIHNACHTS-
GESCHENK,**

zugleich eine Hilfe für das
Breisacher Münster:



56€

DIE MÜNSTERUHR

Bestellen Sie über Telefon
07667/203

Breisach, am 1. Adventssonntag

An die Mitglieder des Münsterbauvereins Breisach e.V.

Sehr geehrte Damen und Herren,

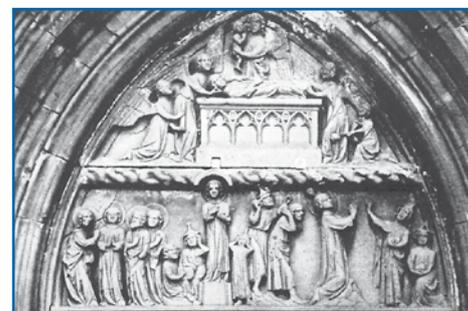
als Mitglieder des Münsterbauvereins Breisach e.V. haben Sie ganz entscheidend Anteil an der Erhaltung des St. Stephansmünsters. Unser Münster ist Kirche und Gotteshaus für viele Gläubige aus allen Generationen, die sich Sonntag für Sonntag zum Lob Gottes hier versammeln. Es ist zugleich ein Kultur- und Geschichtsdenkmal ersten Ranges in unserer Region. Gerade die jüngsten Ausgrabungen haben gezeigt, dass die Grundmauern unseres Münsters direkt auf den Fundamenten des römischen Kastells Brisiacum aufliegen. Zu gegebener Zeit werden wir in »unser Münster« über die neuesten Erkenntnisse zu diesem Thema berichten.

Die Außenrenovierung des St. Stephansmünsters ist in vollem Gange. Am Stephanstag 26. Dezember 2006 dürfen wir die Vollendung des 2. Bauabschnitts begehen: die Renovierung des Hochchors, ausgenommen die Krypta. Es macht Freude mitzuerleben, wie unser Münster wieder Zug um Zug sein ursprüngliches Gesicht erhält. Als nächster Abschnitt ist – neben der Krypta – die Renovierung der zum Rhein weisenden Südseite vorgesehen. Wir wollen ab Februar damit beginnen. Es bleibt ein großes Werk, aber die ersten entscheidenden Schritte sind getan.

Sehr herzlich danke ich Ihnen für Ihre Unterstützung. Durch Ihren Mitgliedsbeitrag für den Münsterbauverein Breisach e.V. sowie durch die zahlreichen Steinpatenschaften war es uns überhaupt erst mög-

lich, die Außenrenovierung in der jetzigen Gestalt anzugehen. Natürlich braucht es jetzt noch für die kommenden Jahre einen „langen Atem“ bis zur Vollendung. Das gute Zusammenwirken aller, die mit der Renovierung betraut sind, lässt aber hoffen.

Neben der neuen Nummer unserer Zeitschrift „Unser Münster“ liegt dieser Post eine **Doppelkarte mit einem Foto des Tympanons** am Westeingang des Münsters bei. Das Leben und Sterben des hl. Stephanus,



des ersten Märtyrers der Christenheit, ist darauf anschaulich dargestellt. – In heutiger Zeit ist der Einsatz für ein Stein gewordenen Zeichen christlichen Glaubens, wie das St. Stephansmünster darstellt, bestimmt auch ein persönliches Zeugnis.

Mit meinem Dank verbinde ich meine besten Wünsche für Sie und Ihre Angehörigen und bin mit freundlichen Grüßen

Ihr

Peter Klug, Pfarrer, Dekan

Impressum

Herausgeber:

MÜNSTERBAUVEREIN BREISACH e.V.
Münsterplatz 3, 79 206 Breisach,
Tel. 07667/203 Fax. 566
www.st-stephan-breisach.de
muensterbauverein@st-stephan-breisach.de

Redaktion: Hermann Metz, Dr. Erwin Grom

Layout: Martin Hau

Bilder: Privat, Pfarrarchiv, Stadtarchiv Breisach; sonstige Herkunft ist angegeben.

Druck: Offset-Druck ZUTAVERN, Breisach

Konten:

Sparkasse Staufen-Breisach
KTN: 6000 509 BLZ: 680 523 28
Volksbank Breisgau-Süd
KTN: 25 99 18 BLZ 680 615 05



UNSERE THEMEN

Geschichte: Die Münsterglocken

Innenausstattung: Bilder im Münster

Menschen: Dekan August Müller († 1977),

Chorleiter Hans Peter Reiner († 1987)

Feste: Bericht über die Vorbereitung
des Stadtpatroziniums

Außenrenovierung